

SERGEJ BULGAKOV
*Heroikum und geistiger Kampf*²
(Überlegungen zur religiösen Natur
der russischen Intelligencija)

I
Rußland hat eine Revolution erlebt. Diese Revolution hat nicht erbracht, was man von ihr erwartet hatte. Die positiven Errungenschaften der Befreiungsbewegung bleiben nach Meinung vieler und bis auf den heutigen Tag zumindest problematisch. Die russische Gesellschaft, erschöpft von der vorangegangenen Anspannung und den Mißerfolgen, befindet sich in Erstarrung, Apathie, Desorientierung und Resignation. Das russische Staatswesen zeigt bislang keinerlei Anzeichen einer so dringlichen Erneuerung und Stabilisierung, alles liegt wie in einem Traumreich versunken und in undurchdringlichem Schlaf erstarrt. Im bürgerlichen Alltag Rußlands ist es im Schatten der zahlreichen Hinrichtungen, des ungewöhnlichen Anwachsens der Kriminalität und einer allgemeinen Verrohung der Sitten zu einem definitiven Schritt zurück gekommen. Die russische Literatur ist überschwemmt von einer trüben Flut aus Pornographie und Sensationshascherei. Angesichts dessen könnte man allen Mut verlieren und in tiefen Zweifel bezüglich der Zukunft Rußlands verfallen. Jedenfalls haben sich jetzt, nach allem, was geschehen ist, der naive und etwas schöngeistige Glaube der Slawophilen, aber auch die rosigen Utopien des alten Westlertums erledigt. Die Revolution hat die Lebensfähigkeit des russischen Staatswesens und der russischen Zivilgesellschaft in Frage gestellt. Ohne diese historische Erfahrung und die historischen Lehren der Revolution zu bedenken, läßt sich nichts mehr über Rußland sagen; die stereotype Wiederholung der

Klischees der Slawophilen und der Westler ist unmöglich geworden.

Der politischen ist die geistige Krise gefolgt, die ein tiefgehendes und konzentriertes Nachdenken, ein Insichgehen und eine kritische Selbstprüfung verlangt. Wenn die russische Gesellschaft tatsächlich noch lebendig und lebensfähig ist, wenn sie die Samen der Zukunft in sich trägt, dann muß sich diese Lebensfähigkeit zuerst und vor allem an der Bereitschaft und Fähigkeit, aus der Geschichte zu lernen, erweisen. Geschichte ist nicht bloß Chronologie, die den Ablauf der Ereignisse festhält, sondern lebendige Erfahrung, Erfahrung von Gut und Böse und damit die Bedingung für geistiges Wachstum. Und nichts ist verhängnisvoller als die tödliche Erstarrung von Kopf und Herz, nichts ist so gefährlich wie träger Konservatismus, der sich mit der Wiederholung abgedroschener Redensarten begnügt oder einfach die Augen verschließt vor den Lehren, die das Leben erteilt, in der dumpfen Hoffnung auf einen neuen >Stimmungsaufschwung<, der spontan, zufällig und unreflektiert kommen soll.

Wenn man sich in das, was wir in den letzten Jahren erlebt haben, hineindenkt, dann fällt es schwer, darin nur den historischen Zufall oder das bloße Spielelementarer Kräfte am Werk zu sehen. Hier hat die Geschichte ein Urteil gesprochen; die Mitspieler eines historischen Dramas haben ihre Noten bekommen; es wurde Bilanz gezogen aus einer ganzen geschichtlichen Epoche. Die >Befreiungsbewegung< erreichte nicht, was sie erreichen sollte, sie hat nicht zu Ausschöpfung und Erneuerung und nicht zu einer Konsolidierung des staatlichen Lebens geführt (auch wenn sie mit der Staatsduma ein Reis für die Zukunft gepflanzt hat), sie hat nichts beigetragen zu einem Aufschwung der Volkswirtschaft — und dies nicht allein deshalb, weil sie zu schwach war für den Kampf mit den finsternen

Mächten der Vergangenheit, nein, die Befreiungsbewegung konnte auch daher nicht siegen, weil sie nicht auf der Höhe ihrer Aufgaben und weil sie durch innere Widersprüche geschwächt war. Die russische Revolution hat einem gigantischen Erdbeben gleich eine gewaltige Destruktivkraft entwickelt, doch ihre schöpferischen Kräfte waren weitaus schwächer als die zerstörerischen. Vielen ist dies bitter bewußt geworden, als der allgemeingültigste Schluß aus dem Erlebten. Soll es verschwiegen werden? Oder ist es nicht besser, es zur Sprache zu bringen und sich die Frage zu stellen, warum das so ist?

Was mich betrifft, so habe ich die Auffassung, daß die russische Revolution eine Revolution der Intelligencija war, bereits schwarz auf weiß niedergelegt.* Es war unsere Intelligencija mit ihrer Weltanschauung, ihren Gepflogenheiten, ihrem Geschmack und gesellschaftlichen Habitus, in deren Händen die geistige Führung der Revolution lag. Die Intelligencija will davon — wie es sich für sie gehört — nichts wissen und macht je nach Konfession die eine oder andere Klasse als einzigen Motor der Revolution verantwortlich. Es ist keine Frage, daß ohne Zusammenspiel der historischen Umstände (wozu in erster Linie der ungleichselige Krieg gehört) und ohne vitale Interessen die verschiedenen gesellschaftlichen Klassen und Gruppen nicht in Bewegung und in einen Gärungszustand hätten versetzt werden können. Dennoch behaupten wir, daß es die Intelligencija war, die der Revolution ihr ideologisches Gepäck und ihr geistiges Rüstzeug samt den Kämpfern in der ersten Reihe, den Rädelsführern, Agitatoren und Propagandisten gab. Sie hat den instinktiven Bestrebungen der Massen die geistige Form verliehen, hat sie mit ihrem Enthusiasmus ange-

* In dem Essay *Religion und Intelligencija* (*Russkaja mysl*, 1908, III), der auch als Sonderdruck erschienen ist.

feuert, sie war mit einem Wort das Nervensystem und der Kopf des gewaltigen Körpers der Revolution. In diesem Sinne war die Revolution das geistige Produkt der Intelligencija, und folglich ist die Geschichte der Revolution auch der Schiedsspruch der Geschichte über unsere Intelligencija.

Die Seele der Intelligencija, dieser Schöpfung Peters des Großen, ist auch der Schlüssel zum künftigen Schicksal des russischen Staatswesens wie der russischen Gesellschaft. Das Geschick des petrinischen Rußland hängt — ob wir es gut oder schlecht finden — von der Intelligencija ab, auch wenn sie gegenwärtig gejagt und verfolgt, geschwächt und ohnmächtig sein mag. Sie ist jenes Fenster nach Europa, das Peter aufgestoßen hat und durch das die Luft des Westens zu uns einströmt, lebenspendend und giftig zugleich. Diese Handvoll von Menschen hat in Rußland das Monopol auf europäische Bildung und Aufklärung und ist die wichtigste Übermittlungsinstanz für die Masse des Hundertmillionenvolkes. Wenn Rußland bei Strafe des politischen und nationalen Untergangs ohne diese Aufklärung nicht auskommen kann, wie groß und bedeutend ist dann die historische Mission der Intelligencija! Wie ungeheuer ist dann ihre Verantwortung für die Zukunft unseres Landes, sowohl für die nahe als auch für die ferne! Deshalb gibt es gegenwärtig für einen Patrioten, der sein Volk liebt und an der Not des russischen Staates leidet, kein faszinierenderes Thema als die Frage nach dem Charakter der russischen Intelligencija. Und keine Sorge ist dringlicher als die Frage, ob die Intelligencija ihrer Aufgabe gewachsen ist, ob Rußland die so nötige gebildete Klasse mit russischer Seele, aufgeklärtem Verstand und entschlossenem Willen bekommt, denn im anderen Fall wird die Intelligencija in Gemeinschaft mit dem Tatarengeist, der in unserer Staats- und Gesellschaftssphäre

noch so verbreitet ist, Rußland zugrunde richten. Nach der Revolution waren aufgrund ihrer Erfahrungen viele von der Intelligencija schwer enttäuscht. Sie sahen in den eigenartigen Mißerfolgen der Revolution auch die Unfähigkeit der Intelligencija. Die Revolution hat jene Züge der geistigen Physiognomie freigelegt, deutlicher gemacht und verstärkt, die vorher in ihrer wahren Bedeutung nur von ganz wenigen (vor allem von Dostoevskij) erkannt worden sind. Die Revolution wurde zum geistigen Spiegel ganz Rußlands und vor allem seiner Intelligencija. Darüber heute den Mantel des Schweigens zu breiten wäre nicht nur unzulässig, sondern geradezu verbrecherisch. Denn worauf könnte sich unsere ganze Hoffnung jetzt gründen, wenn nicht darauf, daß die Jahre des gesellschaftlichen Niedergangs auch zu Jahren eines rettenden Insichgehens werden, in dem die geistigen Kräfte wiedergeboren und neue Menschen herangezogen werden, die die russische Flur aufs neue bestellen. Rußland kann sich nur erneuern, wenn sich — mit vielem anderen — vor allem auch die Intelligencija erneuert.

Darüber laut und offen zu sprechen gebieten Überzeugung und Patriotismus. Man muß nicht auf einer der Intelligencija fernliegenden weltanschaulichen Position stehen, um bestimmte Aspekte der geistigen Verfassung der russischen Intelligencija zu kritisieren. Menschen ganz verschiedener Anschauung können sich in diesem Punkt einig sein, und nichts könnte besser zeigen, daß tatsächlich die Zeit für eine Selbstkritik gekommen ist und daß sie dem existentiellen Bedürfnis wenigstens eines Teils der Intelligencija selbst entspricht.

Allgemein gesprochen hat sich der Charakter der russischen Intelligencija unter dem Einfluß zweier grundlegender Faktoren, eines äußeren und eines inneren, gebildet. Der erste war die ununterbrochene und erbarmungslose Unterdrückung durch die Polizei,

der eine kleinnützigere Gruppe vollständig hätte vernichten können. Daß sie ihre Lebenskraft unter diesem Druck nicht verlor, beweist jedenfalls, daß sie überaus mutig und vital war. Die Randexistenz, in die die Intelligencija durch die ganze Atmosphäre unter dem alten Regime gedrängt war, verstärkte die Züge einer >Untergrund-Psychologie, die ohnehin ein Zug der geistigen Physiognomie der Intelligencija war. Dies ließ sie erstarren und lieferte ihr bis zu einem gewissen Grad auch die Legitimation für ihr eindimensionales politisches Denken (den >Hannibal-Schwur im Kampf mit der Autokratie). Die Möglichkeit einer normalen geistigen Entwicklung wurde eingeeignet. Erst jetzt wenden sich die äußeren Bedingungen dafür zum Besseren, was unbestreitbar eine geistige Errungenschaft der Befreiungsbewegung ist. Der zweite und innere, den Charakter der Intelligencija prägende Faktor ist ihre spezifische Weltanschauung und ihre daraus resultierende geistige Konstitution. Die vorliegende Skizze ist ganz der Charakterisierung und Kritik dieser Weltanschauung gewidmet.

Ich kann nicht umhin, im Verhältnis der Intelligencija zur Religion ihre grundlegende Besonderheit zu sehen. Auch kann man die wesentlichen Eigenheiten der russischen Revolution nicht verstehen, wenn man nicht dieses Verhältnis der Intelligencija zur Religion ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt. Aber auch die historische Zukunft Rußlands hängt von der Antwort auf die Frage ab, wie die Intelligencija ihr Verhältnis zur Religion definiert, ob sie früher in Totenstarre verharrt oder ob uns noch ein Umschwung, eine wirkliche Revolution im Kopf und Herz bevorsteht.

II

Wiederholt ist (in der Nachfolge Dostoevskijs) darauf hingewiesen worden, daß es in der geistigen Physio-

gnomie der russischen Intelligencija Züge einer Religiosität gibt, die sich zuweilen sogar der christlichen annähert. Die Intelligencija eignete sich diese in erster Linie aufgrund der geschichtlichen Umstände an: einerseits erzeugten die Verfolgungen durch die Regierung ein Gefühl des Märtyrer- und Bekennertums, andererseits produzierte die zwangsweise Isolierung vom wirklichen Leben eine Art Tagträumerei, zuweilen eine Neigung zu Phantasterei und Utopismus und überhaupt einen unentwickelten Wirklichkeitssinn. Im Zusammenhang damit steht, daß ihr, möglicherweise nur vorerst, die hergebrachte kleinbürgerliche Lebensform Westeuropas mit ihren Alltagstugenden und ihrer arbeitsintensiven Wirtschaft, aber auch mit ihrer Stupidität und Beschränktheit, psychologisch fremd bleibt. Den klassischen Ausdruck des geistigen Zusammenbruchs von russischem Intellektuellem und europäischen Kleinbürgertum haben wir in den Werken von Herzen vor uns. * Vergleichbare Stimmungen kann man nicht selten auch in der neueren russischen Literatur finden. Dem russischen Intellektuellen ist diese festgefügte, erdverhaftete Existenz ohne geistige Interessen zuwider, obwohl wir alle wissen, wie sehr er beim Menschen des Westens zumindest die Technik des Lebens und der Arbeit lernen muß. Umgekehrt reagiert auch der westliche Bourgeois mit Irritation und Abscheu auf dieses vagabundierende Rußland und seine umherziehenden Emigrantenhaufen, die sich noch von den Ideen Sten'ka Rasins und Emeľka Pugatëvs nähren, wenn auch in zeitgemäßen revolutionären Jargon übersetzt. Offenbar hat dieser geistige Antagonismus in den letzten Jahren seine höchste Spannung erreicht.

* Vgl. hierzu meine Skizze *Das geistige Drama Herzens* im Sammelband *Vom Marxismus zum Idealismus* und als Einzelausgabe.

Wenn wir versuchen, diese »Anthürgerlichkeit« der russischen Intelligencija zu analysieren, dann stellt sie sich als ein aus sehr verschiedenen Elementen bestehendes *mixtum compositum* dar. Da ist die ererbte Herrmentalität der über Generationen hinweg von der Sorge um das tägliche Brot und um die »kleinbürgerlichen Dinge des Alltags Befreiten. Im Spiel ist ferner ein gutes Stück schlichter Unzivilisiertheit, mangelnde Gewöhnung an beharrliche, disziplinierte Arbeit und eine regelmäßige Lebensweise. Zweifelloß liegt darin aber auch eine gewisse Dosis fast halbreligiös zu nennender Aversion gegen das geistige Philistertum, gegen das »Reich von dieser Welt« und dessen satte Selbstzufriedenheit.

Eine gewisse Welterne, der eschatologische Traum von der Stadt Gottes und vom kommenden Reich der Gerechtigkeit (unter verschiedenen sozialistischen Pseudonymen) und das Streben nach Errettung der Menschheit — wenn nicht von der Sünde, dann doch vom Leiden — sind bekanntlich feststehende und auffällige Kennzeichen der russischen Intelligencija. Das Leiden an der Disharmonie des Lebens und der Versuch, sie zu überwinden, zeichnet auch die größten Schriftsteller der Intelligencija aus (G. Uspenskij, Garšin?). In dieser Sehnsucht nach der Stadt Gottes, vor der die irdische Wirklichkeit verblaßt, blieb die Intelligencija möglicherweise am sichtbarsten ein Teil der Kirche, auch wenn sie mit ihr gebrochen hatte. Oft genug habe ich in den stürmischen Reden des linken, atheisstischen Blocks in der II. Staatsduma, so seltsam es klingen mag, das Echo des Geistes der Orthodoxie gehört. Mit einemmal zeigten sich da die Spuren ihrer geistigen Schulung.

Überhaupt ist die Erziehung durch die Kirche ein Schlüssel, der mehr als einen der positiven Züge der russischen Intelligencija, die sie in dem Maße verliert, wie sie sich von der Kirche entfernt, erklärt. So zum

Beispiel ein gewisser Puritanismus, eine rigoristische Moral, ein spezifischer Asketismus, überhaupt eine strenge Lebensführung. Die führenden Köpfe der russischen Intelligencija, zum Beispiel Dobroľjubov³ und Černyševskij (beide waren Seminaristen, beide wurden in den religiösen Familien von Geistlichen erzogen), behielten fast unverändert ihre einmal erworbene sittliche Haltung bei, die dann allerdings schrittweise von ihren Kindern und Kindeskindern preisgegeben wird. In der geistigen Physiognomie der besten und bedeutendsten Persönlichkeiten der russischen Revolution können wir christliche Züge ausmachen, die manchmal unbewußt und unwillkürlich aus dem gesellschaftlichen Milieu, von der Familie, von der Amme und aus der von Gläubigkeit durchtränkten Atmosphäre übernommen wurden. Da aber unter einem solchen Blickwinkel der wirkliche Gegensatz von Christentum und geistiger Welt der Intelligencija zu verschwinden droht, muß man betonen, daß diese Züge oberflächlich und aufgesetzt und in einem bestimmten Sinne atavistisch sind. Sie verschwinden in dem Maße, wie die christliche Haltung schwächer wird und der Intelligencija-Typus sich voll entfaltet. Das geschah vollends in den Tagen der Revolution, da die Intelligencija auch die letzten Überbleibsel des Christentums abstreifte.

Die russische Intelligencija zeichnete besonders in früheren Generationen ein Gefühl der Schuld gegenüber dem Volk, eine spezifische »soziale Reue« aus, die sich natürlich nicht auf Gott, sondern auf »das Volk« oder »das Proletariat« bezieht. Obwohl diese Gefühle des »reumütigen Adligen« oder des »über den Klassen schwebenden Intellektuellen« nicht frei sind vom Beigeschmack der Herrenmentalität, haben sie doch dem Anflitz der Intelligencija den Stempel besonderer Versenkung, besonderen Leidens aufgeprägt. Hinzu

kommt ihre Opferwilligkeit, die unverbrüchliche Bereitschaft ihrer besten Vertreter, jegliches Opfer nicht nur auf sich zu nehmen, sondern sogar zu suchen. Was auch immer das psychologische Motiv für diese Opferhaltung sein mag, so befestigt sie doch jene Weltfremdheit der Intelligencija, die sie so sehr vom Kleinbürgertum unterscheidet und ihr besondere religiöse Züge verleiht.

Und trotz allem ist es allgemein bekannt, daß es keine Intelligencija gibt, die so atheistisch ist wie die russische. Der Atheismus ist die Konfession, nach der alle, die in den Schoß der Kirche der humanistischen Intelligencija eingehen wollen, getauft werden, ob aus der Intelligencija oder aus dem Volk stammend. So war es schon ganz zu Beginn bei Belinskij, dem geistigen Vater der russischen Intelligencija. Und wie jedes gesellschaftliche Milieu seine Gewohnheiten und Konfessionen hervorbringt, so wurde auch der traditionelle Atheismus der russischen Intelligencija zu einem selbstverständlichen Charakterzug, von dem man nicht einmal spricht, er gehört sozusagen zum guten Ton. Ein gewisser Bildungs- und Wissensstand ist für unsere Intelligencija gleichbedeutend mit Indifferenz und Ablehnung der Religion. Zwischen ihren Fraktionen, Parteien, »Richtungen« gibt es da keine Diskussion, darin sind alle einer Meinung. Das durchdringt die ganze armselige Intelligencija-Kultur mit ihren Zeitungen, Zeitschriften, Strömungen, Programmen, Haltungen und Vorrteilen von oben bis unten wie das Blut, das beim Atmen mit Sauerstoff versorgt wird und sich dann im ganzen Organismus verteilt. In der Geschichte der russischen Aufklärung gibt es kein Faktum, das wichtiger wäre als dieses. Gleichzeitig gilt jedoch, daß der russische Atheismus bis auf den heutigen Tag keineswegs die Form einer bewußten Negation angenommen hat. Er ist nicht die Frucht

einer komplexen, mühsamen und kontinuierlichen Arbeit von Verstand, Herz und Willen, nicht das Resultat individueller Lebenserfahrung. Nein, meist wird er einfach gläubig hingenommen, und er bewahrt die Züge eines naiven religiösen Glaubens, nur unter negativem Vorzeichen. Daran ändert sich auch dadurch nichts, daß er militante, dogmatische und pseudowissenschaftliche Gestalt annimmt. Dieser Glaube basiert auf einer Reihe von unkritischen, ungeprüften und in ihrer dogmatischen Form natürlich falschen Behauptungen, besonders der, daß die Wissenschaft letztlich über Fragen der Religion entscheidet, und zwar negativ. Hinzu tritt eine Haltung, die die Philosophie, unter Verdacht stellt, insbesondere die Metaphysik, die von vornherein abgelehnt und verurteilt wird.

Diesen Glauben teilen Wissende und Ahnungslose, Alte und Junge. Man macht ihn sich bereits in der frühen Jugend, die bei dem einen eher, bei dem anderen später beginnt, zu eigen. In diesem Altersabschnitt wird die Religion leicht, fast natürlich negiert und durch den Glauben an die Wissenschaft, an den Fortschritt ersetzt. Hat unsere Intelligencija einmal diese Position bezogen, verhartet sie meistens ihr Leben lang in diesem Glauben, hält diese Fragen für hinreichend geklärt und endgültig entschieden und ist vom allgemeinen Konsens in diesem Punkt hypnotisiert. Aus den jungen Leuten werden reife Männer, einige von ihnen erwerben ernsthafte wissenschaftliche Kenntnisse, werden zu großen Spezialisten. In solchen Fällen werfen sie ihre Fachautorität zugunsten ihres Jugendglaubens, ihres dogmatisch auf der Schulbank aufgenommenen Atheismus auf die Waagschale, auch wenn sie auf diesem Gebiet nicht mehr Autorität beanspruchen können als jeder andere denkende und fühlende Mensch. Auf diese Weise bildet sich auch die

geistige Atmosphäre unserer Hochschulen, an denen die heranwachsende Intelligencija ihre Bildung erhält. Es ist wirklich erstaunlich, wie wenig sich die russische Intelligencija von hochgebildeten, klugen und genialen Köpfen beeindrucken ließ, wenn diese sie zur Versenkung in religiöse Fragen bringen und aus dem dogmatischen Winterschlaf erwecken wollten. Unsere religiösen Denker und slawophilen Schriftsteller VI. Solov'ev, Bucharev⁴, Fürst S. Trubeckoj u.a. sind wenig wahrgenommen worden, und taub blieb unsere Intelligencija gegenüber dem religiösen Appell eines Dostoevskij oder sogar eines L. N. Tolstoj — trotz des äußerlichen Kults um seinen Namen.

Am russischen Atheismus frappiert am meisten der dogmatische Zug, die sozusagen leichtfertige Art, in der er Schule macht. Bis zuletzt hat die russische gebildete Gesellschaft das Problem der Religion nicht erkannt und in seiner ungeheuren Wichtigkeit und Aktualität nicht verstanden. Sie hat sich für die Religion nur insofern interessiert, wie das politisch relevant oder für die Verbreitung des Atheismus erforderlich war. Die Ignoranz unserer Intelligencija in Fragen der Religion ist einfach unglaublich. Ich sage das nicht, weil ich anklagen will, denn vielleicht gibt es dafür eine ausreichende historische Rechtfertigung, sondern weil ich eine Diagnose ihrer geistigen Verfassung abgeben möchte. Unsere Intelligencija ist in Sachen Religion einfach nicht über die Pubertät hinausgekommen, sie hat über Religion noch nicht ernsthaft nachgedacht und hat es bisher vermieden, ihr religiöses Selbstverständnis bewußt zu definieren, sie hat keine religiöse Lebenserfahrung und steht daher strenggenommen nicht, wie sie selbst von sich annimmt, über, sondern außerhalb der Religion. Der beste Beweis dafür ist die geschichtliche Entstehung des russischen Atheismus. Er ist von uns aus dem Westen übernommen worden

(und nicht umsonst galt er als erster Glaubensartikel unseres Westertums). Wir haben ihn als den letzten Schrei der westlichen Zivilisation übernommen, zunächst in der Form des Volkairanertums und des Materialismus der französischen Enzyklopädisten, dann in der Form des atheistischen Sozialismus (Belinskij), später als Materialismus der 60er Jahre, als Positivismus, als Feuerbachschen Humanismus und in der jüngsten Zeit als ökonomischen Materialismus und zuletzt als Kritizismus. Wir haben von den vielen Ästen und Zweigen am Baum der westlichen Zivilisation, der mit seinen Wurzeln tief in die Geschichte hinabreicht, nur einen Zweig ausgewählt, ohne alle anderen zu kennen oder auch nur kennenlernen zu wollen, und waren vollständig überzeugt, daß wir uns die wirkliche europäische Zivilisation einverleiben. Doch hat die europäische Zivilisation nicht nur mannigfaltige Früchte und zahlreiche Zweige, sondern auch Wurzeln, die dem Baum Nahrung geben und mit ihren heilsamen Säften in gewissem Maße viele giftige Früchte unschädlich machen. Daher haben sogar negative Lehren in ihrem Geburtsland, inmitten anderer mächtiger, ihnen widerstrebender geistiger Strömungen, eine vollständig andere psychologische und historische Bedeutung, als wenn sie in einer kulturellen Wüste auftauchen und zum alleinigen Fundament der russischen Aufklärung und Zivilisation werden wollen. *Si duo idem dicunt, non est idem.* Auf einem solchen Fundament ist bisher noch nie eine Kultur errichtet worden.

Heute vergißt man oft, daß die westeuropäische Kultur religiöse Wurzeln hat und mindestens zur Hälfte auf einem religiösen Fundament beruht, das vom Mittelalter und von der Reformation gelegt worden ist. Was immer wir von der Lehre der Reformation und vom Protestantismus selbst halten, so ist doch

unbestreitbar, daß die Reformation zu einem gewaltigen religiösen Aufschwung in der ganzen westlichen Welt geführt hat, auch in den Gebieten, die katholisch gelieben sind, aber zur Erneuerung gezwungen waren, wenn sie im Kampf mit dem Gegner bestehen wollten. Die neue Persönlichkeit des europäischen Menschen ging in diesem Sinne aus der Reformation hervor, und diese Herkunft hat ihr auch das Gepräge gegeben. Ebenso sind politische Freiheit, Gewissensfreiheit, Menschen- und Bürgerrechte von der Reformation proklamiert worden (in England). Neueste Forschungen haben geklärt, wie bedeutsam der Protestantismus — besonders die Reformierte Kirche, der Calvinismus und der Puritanismus — für die Wirtschaftsentwicklung war, indem er einen Menschentyp hervorgebracht hat, der geeignet war, die Volkswirtschaft in die Hand zu nehmen. Auch moderne Wissenschaft und speziell Philosophie haben sich in erster Linie im Protestantismus entfaltet. Diese ganze Entwicklung ging in strenger geschichtlicher Kontinuität und schrittweise, ohne Brüche und Erdrutsche vor sich. Die Kulturgeschichte der westeuropäischen Welt ist ein in sich geschlossenes Ganzes, in dem sowohl das Mittelalter als auch die Reformation neben den Strömungen der Neuzeit lebendig sind und den ihnen gebührenden Platz haben.

Bereits in der Reformationsepoche nimmt auch jene geistige Richtung Gestalt an, die für die russische Intelligencija bestimmend werden sollte. Mit der Reformation wurden in der humanistischen Renaissance auch die klassische Antike und mit ihr einige Elemente des Heidentums wiedergeboren. Parallel zum religiösen Individualismus der Reformation gewann auch der neuheidnische Individualismus mit seiner Lobpreisung des natürlichen, des Vorrenaissancemenschen an Kraft. Dieser Anschauung zufolge ist der Mensch von Natur gut und schön, er wird ledig-

lich durch äußere Umstände verdorben. Man braucht ihn nur in den Naturzustand zurückzusetzen, und alles ist erreicht. Hier liegt die Wurzel für die verschiedenen Naturrechtstheorien und modernen Lehren vom Fortschritt und von der Allmacht rein äußerlicher Reformen bei der Auflösung der menschlichen Tragödie. Hier liegt folglich auch die Wurzel für den gesamten modernen Humanismus und Sozialismus. Die äußerliche, scheinbare Verwandtschaft von religiösem und heidnischem Individualismus beseitigt nicht die tiefgehende innere Differenz zwischen beiden, und deshalb können wir in der Geschichte der Neuzeit nicht nur eine parallele, sondern auch eine antagonistische Entwicklung beider Strömungen feststellen. Die stärker werdenden Motive des humanistischen Individualismus in der Geschichte des Denkens haben die Epoche der sogenannten Aufklärung des 17., 18., teilweise auch des 19. Jahrhunderts geprägt. Die Aufklärung hat die radikalsten negativen Schlußfolgerungen aus den Prämissen des Humanismus gezogen: auf dem Gebiet der Religion kommt sie, mittels des Deismus, zum Skeptizismus und Atheismus; auf dem Gebiet der Philosophie kommt sie über den Rationalismus und Empirismus zum Positivismus und Materialismus; auf dem Gebiet der Moral gelangt sie über die natürliche Moral zum Utilitarismus und Hedonismus. Auch den materialistischen Sozialismus kann man als die späteste und reifste Frucht der Aufklärung betrachten. Diese Richtung, die teilweise ein Zerfallsprodukt der Reformation, aber auch eines der zersetzenden Elemente im geistigen Leben des Westens ist, wurde in der Geschichte der Neuzeit außerordentlich einflußreich. Sie hat die Große Französische Revolution und die meisten Revolutionen des 19. Jahrhunderts inspiriert, andererseits aber auch die Grundlage für das europäische Kleinbürgertum geschaffen, dessen Herrschaft

die heroische Epoche der Aufklärung vorläufig abgelöst hat. Man darf jedoch keinesfalls vergessen, daß in der Geschichte der Kultur die Aufklärung nie eine dominierende oder gar ausschließliche Rolle gespielt hat, auch wenn sich das Gesicht Europas dank der sich über die Massen ergießenden populären Aufklärungsphilosophie immer mehr verformt und in der kalten Spießbürgerwelt erstarrt. Der Baum der europäischen Kultur nährt sich bis heute von geistigen Säften aus den alten religiösen Wurzeln, auch wenn man dies mit bloßem Auge nicht erkennen kann. Diese Wurzeln und dieser gesunde historische Konservatismus geben diesem Baum seine Standfestigkeit, obwohl auch er in dem Maße, wie die Aufklärung in Wurzeln und Stamm vordringt, zu verkümmern und abzusterben beginnt. Deshalb darf man die westeuropäische Zivilisation nicht als in ihren Grundlagen irreligiös ansehen, auch wenn sie dies im Bewußtsein der letzten Generation immer mehr geworden ist. Unsere Intelligencija hat es in all ihrem Westertum nie weiter gebracht als zur äußerlichen Aneignung der neuesten politischen und sozialen Ideen des Westens, und zwar im Zeichen der extremsten und schärfsten Formen der Aufklärungsphilosophie. Für diese selektive Übernahme trägt eigentlich nicht die westliche Zivilisation in ihrer organischen Einheit, sondern unsere Intelligencija selber die Schuld. In der Gesichtsperspektive des russischen Intellektuellen haben das »finstere Mittelalter, das Zeitalter der Reformation mit seinem gewaltigen geistigen Ertrag, die ganze Entwicklung des wissenschaftlichen und philosophischen Denkens, so fern es außerhalb der reinen Aufklärung steht, keinen Platz. Am Anfang war die Barbarei, dann erstrahlte die Zivilisation, d. h. die Aufklärung, der Materialismus, der Atheismus und Sozialismus — so simpel ist die Geschichtsphilosophie eines russischen Durch-

schnittintellektuellen. Das ist der Grund, weshalb man im Kampf um die russische Kultur übrigens sogar für ein vertieftes, historisch bewußtes Westertum eintreten muß.

Wie kam es, daß unsere Intelligencija sich gerade die Dogmen der Aufklärung so leicht zu eigen gemacht hat? Man kann viele historische Gründe dafür aufzeigen, doch ist diese selektive Übernahme in gewissem Maße auch die freie Entscheidung der Intelligencija selbst; und dafür hat sie Rechenschaft abzulegen vor dem Vaterland und vor der Geschichte.

Jedenfalls ist infolge dieses Umstandes die Kontinuität der russischen Aufklärung zerbrochen, und an diesem Bruch krankt unser Vaterland geistig.

III

Das Christentum samt den von ihm etablierten Lebensnormen einmal über Bord geworfen, übernimmt unsere Intelligencija mit dem Atheismus — oder besser: anstelle des Atheismus — die Dogmen einer Religion des Gottmenschentums in der einen oder anderen von der westeuropäischen Aufklärung ausgearbeiteten Variante und macht sich zum Götzenanbeter dieser Religion. Das Hauptdogma, das all ihren Variationen zugrunde liegt, ist der Glaube an die natürliche Vollkommenheit des Menschen, an einen unendlichen Fortschritt, der sich mittels des Menschen vollzieht, welcher zudem mechanistisch verstanden wird. Da sich alles Übel aus den äußeren Defekten des menschlichen Zusammenlebens erklärt und es darum weder persönliche Schuld noch persönliche Verantwortung gibt, besteht die ganze Aufgabe gesellschaftlicher Gestaltung in der Überwindung dieser äußeren Mängel, natürlich auf dem Weg äußerer Reformen. Da die Vorsehung und ein uranfänglicher, sich in der Gesellschaft realisierender Plan verneint werden, setzt sich

der Mensch an die Stelle der Vorsehung und sieht sich selbst in der Rolle seines Retters. Diese Selbstschätzung läßt sich auch nicht stören durch ein in schroffem Gegensatz dazu stehendes mechanistisches, zuweilen grob materialistisches Verständnis des historischen Prozesses, der (wie im ökonomischen Materialismus) auf das Wirken von spontanen Kräften reduziert wird. Der Mensch bleibt dennoch das einzige vernunftbegabte, bewußte Agens, seine eigene Vorsehung. Eine solche Geisteshaltung ist im Westen, wo sie in der Epoche kultureller Blüte und erlebter Macht des Menschen entstand, psychologisch durch kulturelle Selbstzufriedenheit des reich gewordenen Bourgeois gefährdet. Obwohl diese Selbstvergottung des europäischen Spiebürgers — ganz gleich, ob in sozialistischer oder individualistischer Gestalt — vom Standpunkt der Religion aus widerwärtige Selbstgefälligkeit, geistiger Raub und zeitweilige Bewußtseinstrübung ist, so ist dieses Gottmenschentum doch im Westen aus seiner Sturm-und-Drang-Phase herausgetreten und schon längst (niemand kann allerdings sagen, für wie lange) zahm und ruhig geworden, wie auch der europäische Sozialismus. Jedenfalls ist es auf absehbare Zeit nicht in der Lage, die Säulen der Arbeit, auf denen die europäische Kultur beruht, und die geistige Gesundheit der europäischen Völker zu erschüttern (obwohl sie auch das langsam und unentwegt tut). Jahrhundertertealte Tradition und historisch entstandene Arbeitsdisziplin dominieren praktisch noch den zersetzenden Einfluß der Selbstvergottung. Anders verhält es sich bei dem Kontinuitätsbruch in Rußland. Die Religion des Gottmenschentums und deren Kern — die Selbstvergottung — wurden in Rußland nicht nur mit jugendlichem Feuer angenommen, sondern mit kindlicher Unkenntnis des Lebens und der eigenen Kräfte, entwickelten nahezu fieberhafte Formen. Von

dieser Religion begeistert, fühlte sich unsere Intelligencija dazu berufen, die Rolle der Vorsehung gegenüber ihrer Heimat zu spielen. Sie verstand sich als die einzige Trägerin des Lichts und der europäischen Bildung in diesem Land, wo scheinbar alles in tiefste Finsternis gehüllt war und alles so fremd und barbarisch aussah. Sie erklärte sich zu seinem geistigen Vormund und beschloß seine Rettung, nach bestem Wissen und besten Kräften.

Gegenüber der russischen Vergangenheit und Gegenwart nahm die Intelligencija eine Position heroischer Herausforderung und heroischen Kampfes ein und stützte sich dabei auf ihre Selbst einschätzung. *Heroismus* — das ist das Wort, das meiner Auffassung nach das grundlegende Wesen der Intelligencija-Weltanschauung und ihres Ideals zum Ausdruck bringt, und zwar ein Heroismus der Selbstvergottung. Die gesamte Ökonomie ihrer geistigen Kräfte gründet auf diesem Selbstgefühl.

Die isolierte Lage des intellektuellen im Land, seine entwurzelte Existenz, die raue Umwelt, die die Geschichte hinterlassen hatte, der Mangel an ernstzunehmenden Kenntnissen und historischer Erfahrung — all dies reizte die Psychologie dieses Heroismus auf. Der intellektuelle verfiel zeitweise in einen Zustand heroischer Ekstase mit deutlich hysterischem Unterton. Rußland mußte gerettet werden, sein Retter konnte und sollte nur die Intelligencija im allgemeinen und der betreffende intellektuelle im besonderen sein, und da war kein Retter und keine Rettung außer ihm. Nichts bestärkt die Psychologie des Heroismus so sehr wie die Verfolgungsmaßnahmen, die Unterdrückung, das Auf und Ab von Sieg und Niederlage, Gefahr und sogar Tod. Und wie wir wissen, hat die russische Geschichte damit nicht gegeizt. Die russische Intelligencija entwickelte sich und wuchs in einer Atmo-

sphäre ununterbrochenen Märtyrertums, und man kann gar nicht anders, als sich vor der geheiligten Stätte ihrer Leiden zu verneigen. Aber auch der Respekt, den wir diesen in der Vergangenheit unermesslichen und gegenwärtig so schweren Leiden, diesem freiwillig oder unfreiwillig getragenen Kreuz erweisen, hindert uns nicht, die Wahrheit auszusprechen. Schon aus Pietät vor diesem Martyrologium dürfen wir von ihr nicht schweigen.

Es sind die Leiden und Verfolgungen, die den Helden in seinen eigenen wie in den Augen seiner Mitmenschen am wirksamsten kanonisieren. Die traurigen Besonderheiten des russischen Lebens sorgen dafür, daß ein solches Geschick nicht selten ganz junge Leute trifft, so daß sich dieses Selbstbewußtsein schon früh herausbildet und das weitere Leben nur als die logische Entwicklung des einmal eingeschlagenen Weges erscheint. Mithelos kann jeder in der Literatur oder in seinen eigenen Erfahrungen genug Beispiele dafür finden, wie das Polizeiregime zum einen Menschen verküppelt, indem es sie der Möglichkeit zu sinnvoller Tätigkeit beraubt, und wie es zum anderen die Herausbildung eines spezifischen geistigen Aristokratismus, sozusagen eines patentierten Heroentums bei seinen Opfern befördert. Es stimmt bitter, zu wissen, wie sehr das Polizeiregime die Psyche des russischen intellektuellen-Heroismus prägt, wie stark es sich nicht nur auf das äußere Schicksal der Menschen, sondern auch auf ihre Seele und ihr Weltbild auswirkt. Die Einflüsse der westlichen Aufklärung, der Religion des Gottmenschen-tums und der Selbstvergottung haben in den russischen Lebensverhältnissen einen unerwarteten, doch mächtigen Verbündeten gefunden. Wenn ein junges Mitglied der Intelligencija — sagen wir ein Universitätsstudent oder eine Studentin — noch daran zweifelt, ob es bereits reif genug ist für die historische Mission eines

Retters des Vaterlandes, dann werden diese Zweifel in der Regel hinaufällig, sobald das Ministerium für Inneres ihm die Reife bescheinigt. Die Verwandlung eines jungen Russen oder eines Menschen, der gestern noch gewöhnlicher Spießer war, in einen Heldentyp, ist, was die dazu notwendige innere Arbeit angeht, ein unkomplizierter, meist rasch ablaufender Prozeß. Man macht sich dabei einige Dogmen der Religion des Gottmenschentums und des pseudowissenschaftlichen Programms irgendeiner Partei zu eigen, das persönliche Selbstgefühl wandelt sich, und die Kothurne des Heroentums beginnen ganz von selbst zu wachsen. Am Ende der Kette von Leiden, Verbitterung durch eine grausame Staatsmacht, schweren Opfern und Verlusten ist dann der intellektuellentyp fertig, der alle Eigenschaften bis auf eine hat — den Zweifel an seiner Mission.

Der heroische Intellektuelle gibt sich daher nicht mit der Rolle des bescheiden Arbeitenden zufrieden (auch dann nicht, wenn er sich gezwungenermaßen darauf beschränken muß). Er träumt davon, Retter der Menschheit oder zumindest des russischen Volkes zu sein. Er braucht (in seinen Träumen natürlich) nicht ein gesichertes Minimum, sondern das heroische Maximum. Der Maximalismus ist ein unabdingbarer Zug des Intelligencija-Heroismus. Das ist während der russischen Revolution drastisch deutlich geworden. Der Maximalismus läßt sich nicht einer einzelnen Partei zuschreiben, sondern ist die Seele des Heroismus selbst, denn der Heros gibt sich mit wenigem überhaupt nicht zufrieden. Sogar wenn er im Augenblick und auch später keine Möglichkeit für die Realisierung des Maximums sieht, ist er in Gedanken ganz davon besessen. Er macht in seiner Phantasie einen historischen Sprung und fixiert sich ohne viel Interesse für den übersprungenen Weg ganz auf den leuchtenden Punkt am

äußersten Horizont der Geschichte. Ein derartiger Maximalismus trägt alle Zeichen von Monomanie und Selbsthypnose, er fesselt das Denken und produziert einen Fanatismus, der taub ist für die Stimme des Lebens. Damit wird auch die historisch wichtige Frage beantwortet, weshalb in der Revolution die extremsten Richtungen Triumphe feierten und die unmittelbaren Tagesaufgaben immer maximalistischer formuliert wurden (bis hin zur Verwirklichung der sozialen Republik oder der Anarchie), weshalb diese extremsten und offensichtlich unsinnigen Strömungen immer stärker wurden und in dem allgemeinen Linksschwenk unserer feigen, passiven und sich der Gewalt widerstandslos fügenden Gesellschaft alle gemäßigten verdrängen konnten (man braucht nur an den Haß des linken Blocks auf die »Kadetten« zu erinnern).

Jeder Held hat seine Methode zur Errettung der Menschheit und muß dafür sein Programm ausarbeiten. Gewöhnlich nimmt er dafür eines der Programme der existierenden politischen Parteien oder Fraktionen, die sich nicht in ihren Zielen (gewöhnlich gründen sie auf den Ideen des materialistischen Sozialismus oder, in letzter Zeit, auch des Anarchismus), wohl aber in ihren Wegen und Mitteln unterscheiden. Es wäre falsch, zu glauben, daß diese Parteiprogramme psychologisch dasselbe bedeuten, was sie bei den meisten parlamentarischen Parteien Westeuropas sind. Es handelt sich um weitaus mehr, nämlich um ein religiöses Kredo, um den unfehlbaren Weg zur Errettung der Menschheit, um eine monolithische Idee, die man entweder akzeptieren oder ablehnen muß. Im Namen des Glaubens an das Programm bringen die besten Vertreter der Intelligencija Opfer an Leben, Gesundheit, Freiheit und Glück. Obwohl diese Programme meistens als »wissenschaftlich« deklarieren werden, was ihren Zauber nur erhöht, spricht man doch

besser nicht vom wahren Wert ihrer >Wissenschaftlichkeit. Ihre hitzigsten Verfechter sind jedenfalls, was ihr Entwicklungs- und Bildungsniveau angeht, schlechte Richter in dieser Frage.

Obwohl sich alle als Helden fühlen, berufen zugleich für die Rolle der Vorsehung und die der Retter, gehen doch ihre Vorstellungen über Mittel und Wege zu dieser Rettung auseinander. Und da diese programmatischen Differenzen in Wahrheit die tiefsten Tiefen der Seele berühren, ist Parteilengezänk ganz unvermeidlich. Die Intelligencija, die an >Jakobinismus< leidet, die im Namen der Rettung des Volkes nach der >Machtergreifung< und zur >Diktatur< strebt, zerfällt zwangsläufig in untereinander verfeindete Fraktionen, und man spürt dies um so stärker, je höher die Temperatur des Heroismus steigt. Unduldsamkeit und Gruppenkämpfe sind so geläufige Charakteristika unserer Partei-Intelligencija, daß man es bei ihrer Erwähnung belassen kann. Es ist, als ob die Intelligencija sich selber vergiften würde. Es ergibt sich aus dem Wesen des Heroismus, daß er ein passives Objekt für die Aktion voraussetzt — das zu rettende Volk oder die Menschheit —, während der Held — eine Person oder ein Kollektiv — immer nur im Singular gedacht wird. Wenn es aber nicht nur einen Helden und nicht nur einen heroischen Weg gibt, sind Rivalität und Zwist unvermeidlich, da es nicht mehrere >Diktaturen< gleichzeitig geben kann. Der Heroismus als allgemein verbreitete Haltung ist kein einigendes, sondern ein spalterisches Prinzip, er schafft nicht Menschen, die zusammenarbeiten, sondern Rivalen. *

* Zwist begegnet natürlich auch in der Geschichte christlicher und anderer religiöser Sekten und Konfessionen. Bis zu einem gewissen Grad liegt auch hier die Psychologie des Heroismus vor, doch haben diese Konflikte ihre spezifischen Gründe, die nicht mit dem Heroismus zusammenhängen.

Unsere fast durchweg zum Kollektivismus, zur möglichst weitgehenden Vergesellschaftung der menschlichen Existenz tendierende Intelligencija ist von ihrer Konstitution her in bestimmtem Sinne antikollektivistisch und gegen die Gemeinschaft eingestellt, da sie das trennende Prinzip heroischer Selbstbestätigung in sich trägt. Der Heros ist bis zu einem bestimmten Grad ein Übermensch, der seinen Nächsten gegenüber die hochfahrende und herausfordernde Pose des Retters einnimmt, und trotz ihres Demokratismus ist die Intelligencija nur eine andere Erscheinungsform der Aristokratie, die sich arrogant gegen die >Spießbürger< stellt. Wer in der Intelligencija gelebt hat, kennt sehr gut diesen Hochmut und diese Selbstgefälligkeit, das Bewußtsein der eigenen Unfehlbarkeit, die Geringschätzung Andersdenkender und den abgehobenen Dogmatismus, zu dem hier jede Lehre wird.

Infolge ihres Maximalismus bleibt die Intelligencija selbst den Argumenten des historischen Realismus und der wissenschaftlichen Erkenntnis gegenüber sehr verschlossen. Der Sozialismus ist für sie nicht ein Sammelbegriff, der die schrittweise sozialökonomische Transformation bezeichnet, die sich aus einer Reihe von einzelnen und sehr konkreten Reformschritten ergibt, nicht eine historische Bewegung, sondern ein überhistorisches >Endziel< (in der Terminologie der bekannten Auseinandersetzung mit Bernstein), das als heroischer Akt von Intellektuellen in einem geschichtlichen Sprung erreicht werden muß. Von daher rühren der Mangel an Gefühl für die historische Realität und die geometrische Geradlinigkeit in Urteilen und Bewertungen, die berüchtigte >Prinzipientestigkeit<. Kein einziges Wort, so scheint es, geht dem Intellektuellen so oft von den Lippen wie dieses, über alles urteilt er vor allem >prinzipiell<, d. h. in Wirklichkeit abstrakt und ohne in die komplexe Wirklichkeit einzudringen.

Dadurch entledigt er sich häufig der Schwierigkeit, eine angemessene Einschätzung der Situation zu geben. Wer je mit intellektuellen gearbeitet hat, weiß, wie teuer eine solche unpraktische >Prinzipienfestigkeit< zu stehen kommt, die Mücken sieht und Kamel ver-schluckt.

Dieser Intelligencija-Maximalismus ist das Haupt-hindernis bei der Anhebung ihres Bildungsniveaus gerade auf den Gebieten, die sie als ihre Domäne betrachtet, nämlich in politischen und sozialen Fragen. Denn wenn man sich einredet, daß Ziel und Mittel bereits feststehen, noch dazu wissenschaftlich, dann verliert man ganz natürlich auch das Interesse daran, sich mit dem Studium der nächsten Kettenglieder der Entwicklung zu beschäftigen. Bewußt oder unbewußt lebt die Intelligencija in einer Atmosphäre des War-tens auf ein soziales Wunder, auf einen universalen Kataklysmus, in einer eschatologischen Stimmung.*

Der Heroismus zielt auf die Errettung der Mensch-heit aus eigener Kraft und mit äußerlichen Mitteln. Von daher rührt die Verabsolutierung heroischer Aktio-nen, die das maximalistische Programm in maximaler Weise verkörpern. Der Heroismus predigt, es gelte, etwas in Bewegung zu setzen, etwas die Kräfte Über-steigendes zu vollbringen und dabei auch das Teuerste, das Leben, hinzugeben. Man kann zum Helden und zum Retter der Menschheit nur werden, wenn man eine heroische, weit über die Grenzen gewöhnlicher Pflicht hinausgehende Tat vollbringt. Obwohl dieser in der Seele der Intelligencija lebende Traum nur für wenige Wirklichkeit werden kann, dient er doch als allgemei-ner Maßstab und als Kriterium bei der Bewertung von praktischen Lebensfragen. Eine solche Aktion zu voll-

* Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, wie sehr sich diese athaisische Eschatologie von der christlichen Eschatologie unterscheidet.

bringen ist ungewöhnlich schwer, da man die elemen-tarsten Angst- und Selbsterhaltungsinstinkte über-winden muß, und es ist zugleich ungemein einfach, da es Willenskraft nur für eine vergleichsweise kurze Zeit verlangt, der implizierte oder erwartete Effekt aber sehr hoch angesetzt wird. Manchmal verschmilzt die Sehnsucht, aus dem Leben zu gehen, weil man nicht zu ihm taugt und die mit ihm verbundene Last nicht tragen kann, bis zur Ununterscheidbarkeit mit der heroischen Selbstverleugnung, so daß man sich unwill-kürlich fragt: Ist das Heroismus oder Selbstmord? Natürlich verzeichnet der Heiligenkalender der Intel-ligencija viele Helden, deren ganzes Leben ein einziger Leidensweg und eine nicht endende Willensanstren-gung war, jedoch ändern die Unterschiede, die von der Kraft der einzelnen Individuen abhängen, nichts am allgemeinen Ton.

Offensichtlich entspricht eine derartige Haltung weit mehr den Stürmen der Geschichte als den Phasen der Windstille, die die Helden ermüden läßt. Ein Maximum an Möglichkeiten für heroische Aktionen, eine irrationale >gehobene Stimmung<, Exaltiertheit und ein Kampfesrausch, der die Atmosphäre für ein gewisses heroisches Abenteuerturn schafft — das ist der Humus des Heroismus. Daher ist in unserer Intelli-gencija auch die revolutionäre Romantik, ihr berüchtig-ter >revolutionärer Schwung<, so stark. Man darf nicht vergessen, daß der Begriff der Revolution ein negativer ist. Er besitzt keinen selbständigen Inhalt und zeich-net sich allein durch die Negation dessen, was von ihr zerstört werden soll, aus. Deshalb ist das Pathos der Revolution auch Haß und Zerstörung. Schon Baku-min⁹, einer der führenden Repräsentanten der russischen Intelligencija, hat den Gedanken formuliert, daß der destruktive Geist auch der konstruktive ist, und dieser Glaube ist der Zentralnerv der Psychologie des Herois-

mus. Er simplifiziert die Aufgabe der geschichtlichen Gestaltung, denn bei einem solchen Verständnis sind dafür vor allem starke Muskeln und starke Nerven, unterschiedenes Temperament und Kühnheit gefragt. Und bei einem Blick auf die Chronik der russischen Revolution wird man denn auch mehr als einmal an diese vereinfachende Vorstellung erinnert...

Der Psychologie des Intelligencija-Heroismus impo-
nieren am ehesten diejenigen gesellschaftlichen Grup-
pen und äußeren Situationen, in denen das Heroen-
tum, in der ganzen Konsequenz seines geradlinigen
Maximalismus, am natürlichsten erscheint. Die gün-
stigste Kombination solcher Bedingungen stellt bei
uns die akademische Jugend dar. Physische und
psychische Eigenart der Jugend, Hitzköpfigkeit und
Selbstgewißheit anstelle von Lebenserfahrung und
wissenschaftlichen Kenntnissen, die privilegierte so-
ziale Lage, die allerdings nicht zur bürgerlichen Ab-
geschlossenheit der westlichen Studentenschaft führt —
all das macht unsere Jugend zum Prototypen des
heroischen Maximalismus. Und wenn im Christen-
tum das hohe Alter die natürliche Verkörperung
von geistiger Erfahrung und Führerschaft ist, dann
hat diese Rolle bei unserer Intelligencija die studie-
rende Jugend übernommen. Die geistige Pädokra-
tie* ist eins der größten Übel unserer Gesellschaft
und zugleich die symptomatische Erscheinungsform
des Intelligencija-Heroismus, seiner grundlegenden
Züge, aber in gesteigerter und übertriebener Form.
Dieses anomale Verhältnis, in dem sich die Älteren von
der >studierenden Jugend< sagen lassen müssen, was
Sache ist und wo es langgeht, stellt die natürliche
Ordnung der Dinge auf den Kopf und ist verhängnis-
voll für die einen wie für die anderen. Historisch steht
diese geistige Hegemonie im Zusammenhang mit der

* Pädokratie — Herrschaft der Kinder.

Avantgarderolle, die die studierende Jugend mit ihren
Aktionen in der Vergangenheit tatsächlich gespielt hat.
Psychologisch erklärt sie sich aus der geistigen Ver-
fassung der Intelligencija, deren energischste und
luzideste Vertreter in ihren Anschauungen ihr Leben
lang nicht über die Studentenzeit hinauskommen.
Daher kommt die zutiefst bedauerliche und übliche
Gleichgültigkeit und, was noch viel schlimmer ist, die
schweigende oder sogar offene Billigung, mit der man
bei uns zusieht, wie unsere Jugend ohne jede Erfah-
rung und Ahnung, nur mit einer ordentlichen Portion
Intelligencija-Heroismus ausgestattet, ernste und in
ihren Folgen gefährliche Gesellschaftsexperimente
anstellt und so natürlich nur die Reaktion stärkt.
Völlig unzureichend ist zur Kenntnis genommen und
analysiert worden, daß die im höchsten Grade maxi-
malistischen Aktivitäten und Programme eben von
den dem Lebensalter nach jüngsten Gruppen ausgehen.
Und — was weitaus schlimmer ist — viele nehmen
daran nicht einmal Anstoß und finden es ganz in
Ordnung. >Student< ist in den Tagen der Revolution
zu einem regelrechten Gattungsbegriff für >Intellek-
tuelle< geworden.

Jedes Alter hat seine Vorzüge, und die Jugend mit
ihren schlummernden Kräften hat besonders viele.
Wer sich Sorgen um die Zukunft macht, der muß sich
in erster Linie um die junge Generation kümmern.
Sich aber in ihr geistiges Schlepptau zu begeben, vor
ihr zu kriechen, ihr nach dem Mund zu reden, sie als
das Maß aller Dinge zu nehmen — das zeugt von einer
geistigen Schwäche der Gesellschaft. In jedem Fall ist
es für eine ganze historische Zeitspanne und für die
geistige Verfassung der Intelligencija bezeichnend, daß
das Ideal des christlichen Heiligen, des geistigen
Kämpfers, hier ersetzt worden ist durch das Bild des
revolutionären Studenten.

IV

Mit dem Maximalismus der Ziele geht der Maximalismus der Mittel einher, der in den letzten Jahren auf so bedauerliche Weise in Erscheinung getreten ist. Diese skrupellose Wahl der Mittel, dieses heroische »Alles ist erlaubt« (von Dostoevskij schon in *Schuld und Sühne* und in den *Dämonen* vorhergesehen) ist der höchste Ausdruck für das Gottesmenschentum des Intelligencija-Heroismus, seine Selbstvergottung, die sich an die Stelle Gottes und der Vorsehung setzt, und zwar nicht nur hinsichtlich der Pläne und Ziele, sondern auch hinsichtlich der Wege und Mittel ihrer Realisierung. Ich setze meine Idee in die Tat um und werfe um ihretwillen die Bindungen der gewöhnlichen Moral ab. Ich nehme mir nicht nur ein Recht auf das Eigentum, sondern auch die Entscheidung über Leben und Tod anderer heraus, wenn es meine Idee erfordert. In jedem Maximalisten steckt solch ein sozialistischer oder anarchistischer kleiner Napoleon. Amoralität — oder mit einem alten Ausdruck: Nihilismus — ist die notwendige Konsequenz der Selbstvergottung. Hier lauert aber die Gefahr ihrer Selbstauflösung: hier ist ihr unausweichliches Versagen zu erwarten. Und jene bittere Desillusionierung, die viele in der Revolution erlebt haben, jenes unauslöschlich dem Gedächtnis eingeprägte Bild von Willkür, Expropriatorentum, Massenterror, all dies ist kein Zufall, sondern nur das Offenbarwerden all jener geistigen Potenzen, die in der Psychologie der Selbstvergottung zwangsläufig verborgen lagen.*

Sich zum Heroentum aufzuschwingen ist in Wirklichkeit nur wenigen auserwählten Naturen in außer-

* Die Enthüllungen, die mit dem Namen Azeŕ verbunden sind, haben klargemacht, wie weit man als maximalistischer Hero gehen kann bei der skrupellosen Wahl der Mittel, bei der man schon nicht mehr unterscheiden kann, wo der Revolutionär aufhört und der Geheimagent oder Provokateur anfängt.

ordentlichen geschichtlichen Augenblicken gegeben. Das Leben jedoch besteht aus dem Alltag, und die Intelligencija setzt sich nicht nur aus Heldennaturen zusammen. Der Heroismus ohne Helden oder ohne Bedingungen, die Helden brauchen, wird zur bloßen Präntion, zur herausfordernden Pose. Es entwickelt sich ein spezifischer Geist heroenhafter Scheinheiligkeit und verantwortungslosen Kritkastertums, einer ewigen Opposition »aus Prinzip«, ein übertriebenes Anspruchsdenken, sofern es um die eigenen Rechte geht, und ein unterentwickeltes Bewußtsein, sofern es um Pflichten geht, und überhaupt schwindet das persönliche Verantwortungsbewußtsein. Noch der ordnärste Spieler, der um nichts über, sondern oft unter dem Niveau seiner Umgebung steht, braucht nur im Habitus der Intelligencija aufzutreten, und schon kann er anfangen, seine Umgebung von oben herab zu betrachten. In unserer Provinz bekommt man dieses Übel am meisten zu spüren. Die Selbstvergottung auf Kredit macht nicht immer Helden, aber sie produziert arrogante Typen. So verliert der Mensch die absoluten Normen und festen Prinzipien für sein persönliches und soziales Verhalten und ersetzt sie durch Willkür oder selbstgebastelte Werte. Der Nihilismus ist daher eine schreckliche Geißel, ein furchtbares geistiges Geschwür, das unsere Gesellschaft zerfrißt. Das heroische »Alles ist erlaubt« verkehrt sich unmerklich zur Prinzipienlosigkeit in allem, was persönliches Leben, persönliches Verhalten und unseren Lebensalltag betrifft. Darin liegt auch einer der wichtigsten Gründe, weshalb es bei uns bei unserem Überfluß an Helden so wenig einfach nur ordentliche, disziplinierte, arbeitfähige Menschen gibt und warum ebendiese jugendlichen Helden, an denen sich die ältere Generation orientiert, im Leben so leicht und unmerklich zu »überflüssigen Menschen«⁸ oder zu Čechovschen und Gogol'schen

Figuren werden und in Sufi und Kartenspiel enden, wenn es nicht noch schlimmer kommt. Puškin hat mit der Wahnhaftheit des Genies den Vorhang vor der möglichen Zukunft des tragisch und früh ungelommenen Lenskij⁹ gelüftet und ein durch und durch prosaisches Bild gezeichnet. Man versuche, in Gedanken dasselbe mit manchem jungen Mann zu tun, der jetzt von der Aureole des Heroentums umgeben ist, und stelle sich diesen einfach in der Rolle eines Arbeiters vor, nachdem der heroische Affekt erloschen und in seiner Seele nichts als die Leere des Nihilismus zurückgeblieben ist. Nicht umsonst hat Nekrasov¹⁰, der Intelligencija-Poet und Verfasser des *Ritters für eine Stunde*, gefunden, daß der frühe Tod die beste Apotheose des Intelligencija-Heroismus ist.

Weine nicht so besinnungslos über ihm:

Gut ist es, jung zu sterben!

Der gnadenlosen Banalität ist es noch nicht gelungen, auch nur einen Schatten auf ihn zu werfen . . .

Diese heroische Affektation ist oberflächlich und instabil. Sie erklärt die frappierende Unsicherheit im Geschmack, in den sich je nach Mode ändernden Konfessionen und Stimmungen der Intelligencija. Viele stehen heute verblüfft vor dem Stimmungswandel der letzten Jahre, vor dem Wechsel vom heroisch Revolutionären zum Nihilistischen und Pornographischen, und ebenso vor der Welle von Selbstmorden, die man fälschlich allein mit der politischen Reaktion und den deprimierenden Eindrücken vom Leben im heutigen Rußland erklären will.

Doch sogar dieser Wechsel und diese Hysterie erscheinen der Intelligencija nur natürlich; sie hat sich in ihrem Wesen keineswegs geändert, es ist im Auf und Ab von Fest- und Alltag der Geschichte nur deutlicher an die Oberfläche getreten. Der Pseudoheroismus

bleibt nicht ungestraft. Der geistige Zustand der Intelligencija ist alarmierend. Und die größte Sorge bereiten die junge, heranwachsende Generation und besonders das Schicksal der Intelligencija-Kinder. Die Intelligencija, ent wurzelt und aus einer normalen Lebensführung herausgerissen, ohne eigenes festes Fundament, mit ihrem Atheismus und ungebrochenem Rationalismus, mit ihrer generellen Desorientierung und ihrer Prinzipienlosigkeit im Alltagsleben, reicht diese Eigenschaften auch an ihre Kinder weiter; der einzige Unterschied ist, daß unsere Kinder bereits von klein auf ohne die gesunden Säfte auskommen müssen, die die Eltern noch aus dem Volk mitbekommen haben. Ich fürchte, daß die Züge der Degeneration dabei mit wachsender Geschwindigkeit zutage treten werden.

Äußerst unpopulär sind denn auch in der Intelligencija Begriffe wie *persönliche Sittlichkeit, persönliche Selbstvervollkommnung, Entwicklung der Persönlichkeit* (während umgekehrt das Wort *gesellschaftlich* einen besondern, sakralen Klang hat). Obwohl die Haltung der Intelligencija sich als extreme Selbstbehauptung der Persönlichkeit, als Selbstvergottung äußert, zieht sie in ihren Theorien dennoch gegen ebendiese Persönlichkeit zu Felde und reduziert sie zuweilen restlos auf den Einfluß von Umwelt und blinden geschichtlichen Kräften (in Übereinstimmung mit der allgemeinen Doktrin der Aufklärung). Sie will nicht zugeben, daß die Persönlichkeit eine lebendige und schöpferische Energie enthält, und stellt sich taub gegen alles, was auf dieses Problem hinführt: sie ist taub nicht nur gegenüber der christlichen Lehre, sondern auch gegenüber der Lehre Tolstoj's (die immerhin den gesunden Kern einer Versenkung der Persönlichkeit in sich selbst einschließt) und allen philosophischen Auffassungen, die diesem Problem Aufmerksamkeit schenken.

Indes liegt im Fehlen einer richtigen Lehre von der Persönlichkeit die hauptsächlich Schwäche der Intelligencija. Die Pervertierung des Persönlichkeitsbildes, die Fehlerhaftigkeit schon des Ideals ihrer Entwicklung sind die Wurzeln für die Schwächen und Mängel, für den geschichtlichen Bankrott unserer Intelligencija. Die Intelligencija muß sich von innen, nicht von außen her ändern. Dies kann nur sie selbst tun in einem freien, geistigen Akt, der unsichtbar bleibt, aber dennoch real ist.

V

Die eigentümliche Natur des Intelligencija-Heroismus wird uns klarer, wenn wir ihn mit dem ihm entgegengesetzten geistigen Typus des christlichen Heroismus oder genauer: mit dem geistigen Kampf des christlichen Heiligen konfrontieren,* denn der Held im Christentum ist der geistige Kämpfer. Die grundlegende Differenz ist hier nicht eine äußerliche, sondern eine innere, religiöse.

Der Held, der sich in die Rolle der Vorsehung versetzt, maßt sich infolge dieser geistigen Usurpation eine Verantwortung an, die für ihn zu groß ist, und stellt sich Aufgaben, die das Vermögen von Menschen übersteigen. Der geistige Kämpfer des Christentums glaubt an Gott den Fürsorger, ohne dessen Willen kein Haar von seinem Haupt fällt. Geschichte und das Leben des einzelnen Menschen sind in seinen Augen die Verwirklichung eines im einzelnen freilich nicht verständlichen Plans Gottes, dem er sich in einem Akt des Glaubens fügt. Infolgedessen macht er sich sogleich

* Carlyle beschreibt in seinem Buch *Held und Heldentum in der Geschichte* unter dem Namen Heldentum eine geistige Struktur, die in der von uns verwendeten Terminologie dem Typus der Selbstaufopferung näher steht und sich in jedem Falle stark vom atheistischen Heroentum unterscheidet.

frei von heroischen Posen und Ambitionen. Sein Augenmerk konzentriert sich auf die unmittelbar vor ihm liegende Sache, auf seine tatsächlichen Pflichten und deren strenge Ausführung. Es versteht sich von selbst, daß die Bestimmung wie die Erfüllung dieser Verpflichtungen manchmal eine nicht geringere Weite des Gesichtskreises und des Wissens verlangt als jene, auf die der Intelligencija-Heroismus Anspruch erhebt. Indes rücken hier das Pflichtbewußtsein und die Pflichterfüllung, die Selbstkontrolle ins Zentrum, und diese Verschiebung des Zentrums der Aufmerksamkeit auf sich selbst und die Pflicht, die Befreiung vom falschen Selbstgefühl eines ungerufenen Weiterretters und von dem damit verbundenen Stolz, heilt die Seele, die sich nun mit dem Gefühl gesunder christlicher Demut füllt. Zu dieser geistigen Selbstpreisgabe, zur Selbstverleugnung des stolzen Intelligencija-Ichsk im Namen des Heiligen, das höher steht, hatte Dostoevskij die russische Intelligencija in seiner Puškin-Rede aufgerufen: »Übe dich in Demut, stolzer Mensch, und bezwinge vor allem deinen Stolz . . . Besiege dich selbst, bezwinge dich selbst — und du wirst frei sein, wie du es nie auch nur erträumt hast, und beginnst ein großes Werk, und machst andere frei, und erblickst das Glück, denn dein Leben wird einen Inhalt bekommen . . .«^{*11}

Kein Wort ist innerhalb der Intelligencija weniger populär als das Wort *Demut*, und nur wenige Begriffe sind so mißverstanden und mißinterpretiert und so leicht Beute der Intelligencija-Demagogie geworden. Dies bezeugt vielleicht am besten, wes Geistes Kind die Intelligencija ist: es entlarvt ihren hochmütigen, auf Selbstvergottung sich stützenden Heroismus. Ist doch die Demut nach einheiligem Zeugnis der Kirche die erste und grundlegende christliche Tugend. Sogar

* F. M. Dostoevskij, *Poln. sobr. soč.*, 6. Aufl., Bd. XII, S. 425.

außerhalb des Christentums gilt sie als wertvolle Eigenschaft, die in jedem Falle von einem hohen geistigen Entwicklungsstand zeugt. Selbst ein intellektueller begreift, daß beispielsweise ein wirklicher Gelehrter um so stärker die Grenzen seines Wissens empfindet, je mehr er seine Kenntnisse vertieft und erweitert, so daß mit fortschreitendem Wissen auch die Einsicht, wieviel er nicht weiß, wächst und damit auch die intellektuelle Bescheidenheit. Die Biographien der großen Gelehrten belegen dies. Und umgekehrt ist selbstgewisse Selbstzufriedenheit oder die Hoffnung, man könne aus eigenen Kräften vollständiges und befriedigendes Wissen erlangen, ein typisches und sicheres Symptom für wissenschaftliche Unreife oder einfach Nichterwachsenheit.

Dasselbe Gefühl einer tiefen Unzufriedenheit mit dem eigenen Schaffen, das Gefühl, daß es den Idealen der Schönheit und den Aufgaben der Kunst nicht gerecht wird, zeichnet auch den wahren Künstler aus, dem seine Arbeit unvermeidlich zur Qual wird, obwohl darin sein ganzes Leben steckt. Ohne dieses Gefühl ewiger Unzufriedenheit mit den eigenen Werken, das man als Demut vor der Schönheit bezeichnen könnte, gibt es keinen wahren Künstler.

Dasselbe Gefühl von der Begrenztheit individueller Kräfte angesichts umfassender werdender Aufgaben ergreift auch den Philosophen, den Staatsmann, den Gesellschaftspolitiker usw.

Aber wenn es vergleichsweise einfach ist, zu verstehen, daß die Demut in den verschiedenen menschlichen Tätigkeitsgebieten natürlich und notwendig ist, warum ist es dann im Zentrum des geistigen Lebens, nämlich bei der moralisch-religiösen Selbstprüfung, so schwieriger? Hier wird die Frage nach dem übergeordneten Kriterium, nach dem Persönlichkeitsideal ausschlaggebend: Ist dieses Kriterium einer Selbstprüfung

die vollkommene Persönlichkeit Gottes, die in Christus Fleisch geworden ist? Oder ist es der sich selbst vergottende Mensch in der einen oder anderen irdisch begrenzten Hülle (Menschheit, Volk, Proletariat, Übermensch), also letztlich die Projektion des eigenen Ich in heroischer Pose? Der geschärfte geistige Blick des christlichen Helden entdeckt im beschränkten, von Sünde und Leidenschaften entstellten Menschen, vor allem bei sich selber, immer aufs neue Unvollkommenheiten, er spürt einen wachsenden Abstand zwischen sich und dem Ideal. Mit anderen Worten: Die sittliche Entwicklung der Persönlichkeit geht einher mit einem wachsenden Bewußtsein der eigenen Unvollkommenheit, oder was dasselbe ist, sie drückt sich aus in der >Demut vor Gott< und in der >Einkehr vor Gott< (wie die Literatur der Kirche und der Kirchenväter immer wieder erläutert). Und dieser Unterschied zwischen heroischer und christlicher Selbstschätzung wirkt bis in den letzten Winkel der Seele, durchdringt ihr ganzes Selbstempfinden.

Da die Intelligencia kein Persönlichkeitsideal besitzt (genauer: nur ein deformiertes), bleibt alles, was die religiöse Kultur der Persönlichkeit, ihre Entwicklung und Disziplin betrifft, unweigerlich in einem Zustand der Verwilderung. Ihr fehlen die für diese Kultur notwendigen absoluten Normen und Werte, die allein die Religion bereitstellt. Und vor allem: Es fehlt der Begriff der Sünde und das Gefühl der Sünde so sehr, daß das Wort Sünde in intellektuellenohren fremd und nahezu barbarisch klingt, genau wie das Wort Demut. Die ganze Macht der Sünde, ihre quälende Schwere, die Allgegenwärtigkeit und Tiefenwirkung ihres Einflusses auf das gesamte menschliche Leben, mit einem Wort: die ganze Tragödie des sündhaften Zustandes des Menschen, aus dem ihn im Plan Gottes nur Golgatha erlösen konnte, all dies bleibt außerhalb des

Bewußtseins der Intelligencija, die sich sozusagen in einem religiösen Kindheitszustand befindet. Sie ist nicht über die Sünde hinaus, sondern hat noch nicht einmal ein Bewußtsein von ihr entwickelt. In Übereinstimmung mit Rousseau und der ganzen Aufklärung glaubte die Intelligencija fest daran, daß der Naturmensch an und für sich gut ist und daß die Lehre von der Erbsünde und der angeborenen Verderbtheit der Menschennatur ein abergläubischer Mythos ist, der nichts zu tun hat mit moralischer Erfahrung. Daher kann und darf man sich auch nicht besonders um die Kultivierung der Persönlichkeit kümmern (um die so verachtete >Selbstvervollkommnung?), sondern muß all seine Energie voll und ganz in den Kampf für die Verbesserung der sozialen Umwelt investieren. Zuerst erklärt man die Persönlichkeit zum ausschließlichen Produkt der Umwelt, dann erwartet man von eben-dieser Persönlichkeit die Verbesserung der Umwelt. Das ist wie beim Baron Münchhausen, der sich am eigenen Zopf aus dem Sumpf zieht.

Viele Züge der geistigen und praktischen Verfassung der Intelligencija und viele traurige Seiten und Ereignisse unserer Revolution wie des darauffolgenden geistigen Niedergangs lassen sich damit erklären, daß die Intelligencija kein Gefühl für Sünde und nicht einmal eine gewisse Scheu vor ihr hat. Unsere Intelligencija hat viele pikante Speisen vom Tisch der westlichen Zivilisation gekostet, sie nährt sich auch jetzt noch davon und ruiniert dabei ihren ohnehin schon verdorbenen Magen. Ist es nicht an der Zeit, zur einfachen, groben, aber zweifellos gesunden und nahrhaften Kost zurückzukehren, zu den alten Zehn Geboten Moses, und dann zum Neuen Testament weiterzugehen! Der heroische Maximalismus richtet seine Energie ganz nach außen, auf die Durchsetzung äußerer Ziele. In Sachen des persönlichen Lebens, außerhalb der

heroischen Aktion und all dessen, was mit ihm zusammenhängt, ist er Minimalismus, d. h., im Blickfeld des Maximalismus existiert das persönliche Leben nicht. Daher taugt er auch nicht zur Herausbildung einer gefestigten, disziplinierten, arbeitsfähigen Persönlichkeit, die auf eigenen Füßen steht und nicht getragen wird von einer Welle gesellschaftlicher Hysterie, die in Depression umschlägt. Der ganze Intelligencija-Typus ergibt sich aus dieser Kombination von Minimalismus und Maximalismus, wobei maximalistische Ambitionen durchaus einhergehen können mit minimaler Vorbereitung der Persönlichkeit sowohl auf dem Gebiet der Wissenschaft als auch darin, was Lebenserfahrung und Selbstdisziplin angeht, und dies zeigt sich sehr platisch in der anomalen Hegemonie der studierenden Jugend, in unserer geistigen Pädokratie.

Der christliche Held faßt die Welt anders auf. Ich werde mich nicht lange bei der Erläuterung des Entwicklungsziels von Welt und Geschichte nach atheistischen und christlichem Glauben aufhalten: Für den einen ist es das Glück der letzten Generationen, die auf den Gebeinen und dem Blut ihrer Vorfahren triumphieren, jedoch ihrerseits dem unerbittlichen Schicksal ihrer Sterblichkeit unterworfen sind (ganz zu schweigen von der Möglichkeit von Naturkatastrophen); für den anderen ist es der Glaube an die allgemeine Auferstehung, an eine neue Welt und einen neuen Himmel, wenn >Gott alles sein wird in allen.

Es ist offensichtlich, daß keine positivistische, atheistische und maximalistische Lehre im Glauben auch nur entfernt an die christliche heranreicht. Doch nicht dieser Aspekt der Sache soll uns hier interessieren, sondern die Frage, wie sich die beiden Lehren im persönlichen Leben und in der Psychologie des Individuums brechen. Und in dieser Hinsicht ist das christliche Heldentum — in diametralem Gegensatz zum Hoch-

mut des Intelligencija-Heroentums — vor allem Maximalismus im persönlichen Leben, in den Anforderungen, die es an sich selbst stellt; die Schärfe des äußerlichen Maximalismus ist hier vollständig beseitigt. Der christliche Held oder Asket (in unserer etwas problematischen Terminologie) hat sich nicht die Aufgaben der Vorsehung aufgeladen und folglich auch nicht den Verlauf der Geschichte und das Schicksal der Menschheit an seine eigenen oder anderer Individuen Anstrengungen geknüpft. In dem, was er tut, sieht er vor allem die Erfüllung seiner Pflicht vor Gott und des an ihn gerichteten Göttlichen Gebotes. Ihm muß er möglichst umfassend folgen, und er soll alle Energie und Selbsthingabe aufbringen, um zu bestimmen, was seine Aufgabe und Verpflichtung ist. In einem bestimmten Sinne muß auch er nach einem Maximalismus der Tat streben, freilich in einem ganz anderen Sinn. Ein weitverbreitetes Mißverständnis hinsichtlich der Demut (übrigens nicht nur *bona*, sondern auch *mala fide* vorgebracht) besteht darin, daß christliche Demut, der im Menschen unsichtbar ausgefochtene Kampf mit Egoismus, Selbstherrlichkeit und Selbstvergotung gleichgesetzt werden mit äußerer Passivität, Sichabfinden vor dem Bösen, als Hände-in-den-Schoß-Legen und sogar Katzbuckelei* oder auch mit Untätigkeit im äußeren Sinn. Dabei wird die Haltung des christlichen Kämpfers mit dem Mönchstum durch-einandergebracht, das zwar eine wichtige, aber nur eine von vielen Formen des christlichen Heldentums

* Natürlich kann alles verfälscht und entstellt werden, und unter dem Namen der Demut haben sich immer auch Züge verborgen, die mit ihr nichts gemein haben, besonders ein feiges und heuchlerisches Kriechertum (genauso wie sich im Heroismus und Revolutionärstum der Intelligencija nicht selten Hattlosigkeit und Rowdytum verstecken). Je höher eine Tugend steht, desto schlimmer sind ihre Karikaturen und Verzerrungen. Doch darf man von ihnen nicht auf das Wesen schließen.

ist. Doch ist die Haltung des christlichen Kämpfers als innere Persönlichkeitsstruktur durchaus mit jeder äußeren Tätigkeit vereinbar, sofern sie nicht ihren Prinzipien widerspricht.

Besonders gern konfrontiert man christliche Demut mit revolutionärer Stimmung. Ohne auf diese Frage im einzelnen einzugehen, weise ich nur darauf hin, daß die Revolution, also bestimmte politische Handlungen, an und für sich noch nichts aussagt über den Geist und die Ideale, die sie beflügeln. Der Auszug Dmitrij Donskojs gegen die Tataren mit dem Segen des heiligen Sergij war im politischen Sinne eine revolutionäre Tat, denn es war ein Aufstand gegen die legitime Regierung.¹² Doch zugleich war er, wie mir scheint, in den Seelen der Teilnehmer ein Akt christlichen Kämpfertums, untrennbar verknüpft mit dem Akt der Demut. Unsere letzte Revolution war im Gegensatz dazu auf den Atheismus gegründet und stand geistig nicht nur der christlichen Demut, sondern auch dem Christentum selbst sehr fern. Ein ebenso gewaltiger Unterschied besteht zwischen der puritanischen Engländer und der atheisistischen Französischen Revolution, zwischen Cromwell und Marat oder Robespierre, zwischen Ryleev¹³ oder den anderen gläubigen Dekabristen und den späteren Revolutionären.

Faktisch können natürlich unter entsprechenden historischen Umständen bestimmte Aktionen, die als heroisch gelten, durchaus vereinbar sein mit der Psychologie des christlichen Kämpfertums. Aber sie werden nicht im eigenen Namen, sondern im Namen Gottes, nicht auf heroenhafte, sondern auf selbstauopfernde Weise vollbracht, und bei aller äußerlichen Ähnlichkeit mit dem Heroismus ist ihre religiöse Psychologie doch verschieden von ihm. »Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es an sich« (Matth. 11, 12). »Gewalt, die maximale An-

spannung der Kräfte für die Verwirklichung des Guten, wird von jedem verlangt. Doch auch eine solche Anstrengung gibt nicht das Recht zur heroischen Attitüde, zu geistigem Hochmut, da es sich nur um den Vollzug einer Pflicht handelt: »Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren« (Luk. 17, 11).

Das christliche Kämpfertum ist ununterbrochene Selbstkontrolle, Kampf mit den niederen, sündigen Seiten des eigenen Ich, geistige Askese. Wenn für den Heroismus emotionale Ausbrüche, die Suche nach großen Taten charakteristisch sind, dann sind hier umgekehrt Ausgeglichenheit des Flusses, »Maß, Beherrschung, nicht nachlassende Selbstdisziplin, Geduld und Ausdauer die Regel — alles Qualitäten, die unserer Intelligencija gerade fehlen. Treu seine Pflicht erfüllen, sein Kreuz auf sich nehmen, nachdem man sich selbst überwunden hat (nicht nur im äußeren, mehr noch im inneren Sinn), und alles übrige der Vorsehung überlassen — dies sind die Züge eines wahren christlichen Kämpfers. Im Mönchsleben gibt es für diese religiös-praktische Idee einen schönen Ausdruck: in Gehorsam dienen. Damit wird jede dem Mönch übertragene Aufgabe bezeichnet, gleichgültig, ob es sich um Gelehrtenwerk oder um schwerste physische Arbeit handelt, denn sie wird im Namen der religiösen Pflicht ausgeführt. Dieser Begriff kann auch über die Grenzen des Klosters hinaus für jede andere Arbeit gebraucht werden: für den Arzt und Ingenieur, für den Professor und Politiker, für den Fabrikanten und seine Arbeiter. Sie alle könnten sich bei der Erfüllung ihrer Pflichten nicht von ihren persönlichen Interessen — seien es ideale oder materielle — leiten lassen, sondern von ihrem Gewissen, von den Geboten der Pflicht. Die Disziplin des gehorsamen Dienens, der »weltliche

Asketismus« (nach einem deutschen Ausdruck die innerweltliche Askese) hatte gewaltigen Einfluß auf die Entwicklung der Persönlichkeit in den verschiedenen Arbeitsgebieten in Westeuropa, was bis heute zu spüren ist.

Die Kehrseite des Intelligencija-Maximalismus ist die geschichtliche Ungeduld, der Mangel an historischer Nüchternheit, das Streben, ein soziales Wunder zu evozieren, die praktische Negation der Evolution, die theoretisch akzeptiert wird. Demgegenüber soll die Disziplin des gehorsamen Dienens die Entwicklung eines historischen Realitätssinnes, von Selbstbeherrschung und Ausdauer befördern. Sie lehrt, im Joch des historischen Gehorsams die Last der Geschichte zu tragen, man wird erzogen, die Kontinuität der Zeit zu pflegen und die Vergangenheit, die man heute so gern über der Zukunft vergißt, zu achten. Sie stellt die moralische Bindung zwischen Söhnen und Vätern wieder her.

Der humanistische Progreß hingegen bedeutet Verachtung der Väter, Abneigung gegen die Vergangenheit und ihre vollständige Verdammung, historische und zuweilen auch einfach persönliche Undankbarkeit, Sanktionierung des geistigen Bruchs zwischen Vätern und Söhnen. Der Heros erschafft die Geschichte nach seinem Plan, er beginnt die Geschichte gleichsam aus sich heraus und behandelt das Existierende nur als Material oder passives Objekt für seine Aktion. Im Gefühl und im Willen kommt es unvermeidlich zu einem Bruch der geschichtlichen Kontinuität.

Der angestellte Vergleich erlaubt nun eine allgemeine Schlußfolgerung über das Verhältnis von Intelligencija-Heroismus und christlichem Kämpfertum. Trotz einer gewissen äußerlichen Ähnlichkeit gibt es keine innere Verwandtschaft, nicht einmal oberfläch-

liche Berührungspunkte. Die Aufgabe des Heroismus ist die äußere Rettung der Menschheit (genauer: ihres zukünftigen Teils) aus eigener Kraft, nach eigenem Plan, im eigenen Namen. Held ist derjenige, der seine Idee am konsequentesten in die Tat umsetzt, auch wenn das Leben daran zerbricht. Dies ist der Gottmensch. Die Aufgabe des christlichen Heldentums besteht darin, sein Leben in unscheinbarer Selbstverleugnung zu führen, zu dienen, seine Arbeit mit aller Energie, Selbstdisziplin und Selbstbeherrschung zu tun, aber darin und in sich selbst nur ein Werkzeug der Vernehmung zu sehen. Ein christlicher Heiliger ist der, der sein ganzes persönliches Wollen und seine ganze empirische Existenz in ununterbrochener, unermüdlicher Anstrengung so umgestaltet hat, daß er möglichst vollständig vom Willen Gottes durchdrungen ist. Das höchste Bild dafür ist der Menschengott, der gekommen ist, nicht, daß er seinen Willen tue, sondern den Willen des, der ihn gesandt hat, und der da kommt im Namen des Herrn.

Gegenwärtig neigt man dazu, den Unterschied zwischen dem Christentum (wenigstens seiner ethischen Lehre) und dem Intelligencija-Heroismus, der historisch einige grundlegende Dogmen vom Christentum übernommen hat, herunterzuspielen. Solche Dogmen sind vor allem die Idee von der Gleichwertigkeit der Menschen, die Idee von der absoluten Würde der menschlichen Persönlichkeit, die Idee von Gleichheit und Brüderlichkeit. Verantwortlich dafür ist in erster Linie, daß die Intelligencija die zwischen Atheismus und Christentum wirklich existierende Kluft nicht begreift: mehr als einmal hat man das Bild Christi mit der üblichen Selbstgewißheit »korrigiert«, hat es von den »kirchlichen Deformationen« befreit und ihn zum Sozialdemokraten oder Sozialrevolutionär gemacht. Ein Beispiel dafür hat schon Belinskij, der Vater der

russischen Intelligencija, geliefert.* Solche abgeschmackten und für das religiöse Gefühl unerträglichen Operationen sind mehrmals durchgeführt worden. Übrigens hat die Intelligencija kein eigentliches Interesse an einer Annäherung, sie benutzt sie hauptsächlich aus politischen Erwägungen und aus Gründen bequemer »Agitation«.

Weitaus subtiler und verführerischer ist eine andere, nicht weniger lästerliche Lüge, die in verschiedenen Versionen besonders in der letzten Zeit zu kursieren begann, nämlich die Behauptung, daß Maximalismus und revolutionäres Engagement, die, wie wir sahen, geistig auf dem Atheismus beruhen, sich vom Christentum nur durch die Unbewußtheit ihrer Religiosität unterscheiden. Man müsse an die Stelle von Marx oder Michajlovskij nur den Namen Christi setzen, an die Stelle des *Kapitals* das Evangelium oder noch besser die Apokalypse (wegen der besseren Zittermöglichkeiten), vielleicht müsse man auch gar nichts ändern und lediglich den revolutionären Geist der Intelligencija anfeuern und ihre Revolution weitertreiben, dann würde aus ihr schon ein neues religiöses Bewußtsein hervorgehen (als ob es in der Geschichte nicht bereits ein Beispiel gäbe, was geschieht, wenn eine Intelligencija-Revolution, in der all ihre geistigen Potenzen hervortreten, weit genug geführt wird: die Große

* Belinskij hatte in seinem berühmten Brief an Gogol', einem flammenden und klassischen Zeugnis der Intelligencija-Haltung, geschrieben: »Was haben Sie Gemeinsames zwischen ihm und irgendeiner, vor allem aber der orthodoxen Kirche entdeckt? Er brachte den Menschen als erster die Lehre von der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und besiegte und bekräftigte mit seinem Martertod die Wahrheit seiner Lehre ... Aber der Sinn des Wortes Christi ist durch die philosophische Bewegung des vorigen Jahrhunderts aufgedeckt worden.« (V. G. Belinskij, *Brief an Gogol'*. Mit einem Vorwort von S. A. Vengerov, Sankt Petersburg, 1905, S. 13).

Französische Revolution). Wenn es vor der Revolution noch anging, den gequälten und gejagten Intellektuellen, der den heldenhaften Kampf gegen den bürokratischen Absolutismus auf sich genommen hatte, mit dem christlichen Märtyrer zusammenzuwerten, dann ist dies nach der geistigen Selbsterblöbung der Intelligencija im Laufe der Revolution schon viel schwieriger geworden.

Im Augenblick kann man eine für unsere Zeit besonders typische Intelligencija-Variante des Christentums feststellen, nämlich die Übernahme christlicher Worte und Ideen bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des gesamten Arsenal des Intelligencija-Heroismus. Keiner von uns Christen in der Intelligencija ist in seinem Innersten frei von dieser Neigung. Es fällt dem Intelligencija-Heroen, der sich ein christliches Gewand übergeworfen hat und aufrichtig seine Gefühle und sein Pathos als den Zorn des Gerechten versteht, nicht allzu schwer, als Kirchenrevolutionär wieder aufzutreten und die neue Heiligkeit und das neue religiöse Bewußtsein gegen die Falschheit der historischen Kirche ins Feld zu führen. Ein solcher in Christentum machender Intellektueller fühlt sich sehr rasch als ein zweiter Martin Luther, auch wenn er nicht einmal den Durchschnittsanforderungen an ein Mitglied der historischen Kirche gerecht wird; ja, er fühlt sich darüber hinaus als Prophet eines neuen religiösen Bewußtseins, der nicht nur zur Erneuerung des Kirchenlebens, sondern zur Schaffung neuer Formen, wenn nicht gar zur Gründung einer neuen Religion berufen ist. In der Politik wird der gewöhnlichste Intelligencija-Maximalismus der revolutionären Programme einfach mit christlicher Terminologie oder christlichen Texten versetzt und sogleich als die wahre christliche Politik offeriert. Dieses Intelligencija-Christentum rührt nicht an, was im Heroismus der

Intelligencija der Religion am feindlichsten ist, nämlich ihre seelische Haltung; es ist ein Kompromiß widerstreitender Prinzipien, hat nur vorübergehende, keine grundsätzliche Bedeutung und ist für sich gar nicht existenzfähig.* Der wirkliche Intelligencija-Heroismus braucht diesen Kompromiß nicht, und das Christentum kann ihn nicht eingehen. Das Christentum ist, wie im übrigen jede Religion, eifersüchtig; es ist im Menschen nur stark, wenn es ihn ganz, in seiner Seele, seinem Herzen und seinem Willen erfäßt. Und es gibt keinen Grund, diesen Kontrast zu vertuschen oder abzumildern.

Die Kluft zwischen Intelligencija-Heroismus und christlichem Heldentum bleibt bestehen, trotz der äußerlich ähnlichen Erscheinungsweisen (die teilweise und nur bedingt zugeben), genau wie es zwischen den Märtyrern des Urchristentums und den Märtyrern der Revolution im Grunde keine wirkliche Übereinstimmung gibt, auch wenn ihr Tun äußerlich betrachtet identisch erscheint. Und man kann nicht zur gleichen Zeit auf beiden Seiten der Kluft sein. Das eine muß sterben, damit das andere lebt, und in dem Maße, wie das eine abstirbt, wächst und gedeiht das andere. So sieht in Wahrheit die Wechselbeziehung zwischen den beiden Haltungen aus. Man muß »Bube tun«, d. h., man muß sein ganzes früheres Seelenleben mit all seinen Tiefen und Wendungen überprüfen, bedenken und verdammen, wenn man zum neuen Leben wiedergeboren werden will. Das ist der Grund, warum das erste Wort des Evangeliums ein Aufruf zur Reue ist, die sich auf Selbsterkenntnis und Selbsteinschätzung gründet: »Tut Buße (*μετανοεῖτε*), das Himmelreich ist nahe herbeigekommen« (Matth. 3, 2; 4, 17; Mark. 1, 15). Eine neue Seele muß geboren werden, ein neuer

* Ich behandle hier nur die psychologische Seite all dieser Probleme und lasse die Betrachtung ihres Wesens beiseite.

innerer Mensch, der im aktiven Leben wachsen, sich entwickeln und sich kräftigen wird. Es ist hier nicht die Rede davon, politische oder Parteiprogramme zu wechseln (die Intelligencija kann sich ohne dies eine Erneuerung in der Regel nicht vorstellen), überhaupt nicht von Programmen, sondern von etwas weitaus Bedeutenderem: von der menschlichen Persönlichkeit selbst, nicht vom Tun, sondern vom Täter. Diese Wiedergeburt vollzieht sich unsichtbar in der Seele des Menschen; doch wenn die unsichtbaren Agenzien schon in der physischen Welt die stärksten sind, dann kann ihre Kraft auch in der sittlichen Welt nicht negiert werden, nur weil sie nicht in speziellen Programmpunkten fixiert sind.

Der russischen Intelligencija steht ein langer und schwerer Weg der Umerziehung der Persönlichkeit bevor. Auf ihm wird es keine Sprünge und keine Kataklysmen geben, sondern allein beharrliche Selbstdisziplin wird zum Sieg verhelfen. Rußland braucht neue Arbeiter auf allen Gebieten: auf staatlichem, um die »Reformen« wirklichlich zu können, auf ökonomischem, um die Volkswirtschaft zu entwickeln, auf kulturellem, um die Aufklärungs- und Bildungsarbeit in Rußland voranzubringen, auf dem Gebiet der Kirche, um die Kräfte der lehrenden Kirche, ihres Klerus und ihrer Hierarchie zu stärken. Die neuen Menschen werden, falls Rußland sie bekommt, natürlich neue praktische Wege für ihr Dienen suchen, unabhängig von den schon existierenden Programmen, und diese Wege werden, so glaube ich, im selbstlosen Suchen auch gefunden.*

* *Postscriptum pro domo sua*. Angesichts der harten Charakterisierung der geistigen Verfassung der Intelligencija (Kap. III—V) setze ich mich dem Vorwurf aus, einen Urteilspruch über sich aufzopfernde, leidende und verfolgte Menschen zu fällen. Ich selbst habe mir diese Frage immer wieder gestellt. Doch unab-

VI

In ihrem Verhältnis zum Volk, dem zu dienen sich die Intelligencija zur Aufgabe gemacht hat, schwankt sie unentwegt zwischen zwei Extremen — Anbetung des Volkes und geistigem Aristokratismus. Das Bedürfnis nach Volksanbetung in dieser oder jener Form (sei es in der Form der alten, von Herzen¹⁵ herkommenden und sich auf den Glauben an den sozialistischen Geist des russischen Volkes gründenden Volkstümlerbewegung, sei es in der modernen, marxistischen Form, derzufolge diese Eigenschaften nicht mehr dem ganzen Volk, sondern nur noch einem Teil, eben dem »Proletariat, zugeschrieben werden) entspringt den Grundlagen des Intelligencija-Glaubens. Aber notwendigerweise entspringt daraus auch das Gegenteil — ein hochmütiges Verhältnis zum Volk als dem Objekt einer Rettungsaktion, als unmündig und einer Amme bedürftig, die ihm »Bewußtsein« beibringt, als unaufgeklärt im Sinne der Intelligencija.

In unserer Literatur ist oft auf die Entfremdung unserer Intelligencija vom Volk hingewiesen worden. Nach Dostoevskijs Meinung ist diese Entfremdung bereits von Puškin seherisch antizipiert worden, zuhängig davon, wie gering ich von mir selbst denke, fühle ich mich verpflichtet (und sei es nur als »Dienst« an der Gesellschaft), alles zur Sprache zu bringen, was ich sehe, was mir auf dem Herzen liegt als eine Zusammenstellung all dessen, was ich erlebt, gefühlt und gedacht habe in Verbindung mit der Intelligencija. Dies verlangt mein Verantwortungsgefühl und die qualende Sorge um die Intelligencija und um Rußland. Doch trotz der Kritik an der geistigen Physiognomie und den Idealen der Intelligencija habe ich keineswegs vor, einzelne Personen zu verurteilen. Ebensowenig nehme ich an, ich sei dem Ideal, das ich formuliert habe und von dessen Wahrhaftigkeit ich überzeugt bin, für meine eigene Person näher als andere. Und kann man überhaupt annehmen, man nähere sich einem absoluten Ideal? Doch dazu aufzurufen, es denen, die nicht sehen, zu zeigen, ist nicht nur möglich, sondern notwendig.

nächst in der Gestalt des ewigen Wanderers Aleko¹⁶ und dann in der des Evgenij Onegin, mit dem eine ganze Serie von überflüssigen Menschen ihren Anfang nimmt. Und tatsächlich: Die Intelligencija hat wenig Gespür für das unauflösbare Band der Geschichte, zeigt wenig mitfühlendes Interesse und Liebe für ihre Vergangenheit. (Ihre ästhetische Wahrnehmung ist trappierend gering. Auf ihrer Palette dominieren zwei Farben, Schwarz für die Vergangenheit und Rosa für die Zukunft. (Im Kontrast hierzu treten um so deutlicher die geistige Größe und der Scharfblick unserer großen Schriftsteller hervor, die, in die Tiefen der russischen Geschichte hinabsteigend, daraus einen *Boris Godunov*, ein *Lied vom Kaufmann Kalasnikov* oder *Krieg und Frieden* ans Licht brachten.¹⁷) Die Geschichte fungiert in den meisten Fällen als Material zur Illustration der gerade in den Köpfen herrschenden theoretischen Schemata (z. B. der Theorie des Klassenkampfs) oder eben für publizistische oder agitatorische Zwecke.

Bekannt ist auch der Kosmopolitismus der russischen Intelligencija. * Mit den abstrakten Schemata der Aufklärung groß geworden, nimmt der Intellektuelle ganz selbstverständlich die Pose des Marquis Posa ein und fühlt sich als *Weltbürger*. Dieser Kosmopolitismus der Leere, das Fehlen eines gesunden nationalen Empfindens, behindert die Entwicklung eines nationalen Selbstbewußtseins und hängt damit zusammen, daß die Intelligencija vom Volk getrennt ist.

Die Intelligencija hat sich noch keinerlei Gedanken gemacht über das nationale Problem, das bisher nur die Slawophilen beschäftigte, und hat sich mit natür-

* Von dem eigentümlichen und unseigen Ausdruck, den er während des russisch-japanischen Krieges bekam, schweigen wir besser, um diese brennenden und schmerzlichen Erinnerungen nicht aufzuwühlen.

lichen Erklärungen zum Ursprung des Volkstums begnügt (von Černyševskij, der sich eifrig bemühte, die selbständige Bedeutung des nationalen Problems zu eliminieren, * bis zu den heutigen Marxisten, die es restlos im Klassenkampf aufgelöst haben).

Die nationale Idee hat nicht nur eine ethnographische und historische Basis, sondern vor allem eine religiöse und kulturelle; sie gründet auf einem religiös-kulturellen Messianismus, in den notwendigerweise jedes bewußte nationale Empfinden einmündet. So war es beim größten Träger der Idee eines religiösen Messianismus, dem alten Israel, und so ist es auch bei jedem anderen großen historischen Volk. Das Streben nach nationaler Autonomie, nach Bewahrung des Nationalcharakters und nach seiner Verteidigung ist nur der negative Ausdruck dieser Idee und hat einen Wert nur durch den ihr unterstellten positiven Inhalt.

Genau so haben die größten Vertreter des Selbstbewußtseins unseres Volkes — Dostoevskij, die Slawophilen, VI. Solov'ev — die nationale Idee verstanden, denn sie haben sie in Beziehung gesetzt zu der Mission der russischen Kirche oder der russischen Kultur in der Welt. Ein solches Verständnis muß durchaus nicht zu nationalistischer Überhebung führen, im Gegenteil, nur dadurch wird eine positive Grundlage geschaffen für die Verbrüderung der Völker anstelle von atomisierten »Bürgern« oder »Proletariern aller Länder«, die sich von ihrem Vaterland losgesagt haben. Die Idee des Volkstums ist, so verstanden, eine der unumgänglichen positiven Bedingungen für das Fortschreiten der Zivilisation. Mit ihrem Kosmopolitismus schafft sich unsere Intelligencija natürlich viele Schwierigkeiten, die sich unvermeidlich bei der praktischen Behandlung der nationalen Fragen ergeben, vom

* In seinen Anmerkungen zu den *Grundlagen der politischen Ökonomie* von J. St. Mill.

Halse.* Aber dies wird erkauf't um den hohen Preis des Absterbens eines ganzen Bereichs der Seele, des Teils, der dem Volk unmittelbar zugewandt ist. Daher kann im übrigen dieser Kosmopolitismus auch so leicht von den Vertretern eines militanten, chauvinistischen Nationalismus ausgebeutet werden, die durch ihn ein Monopol auf den Patriotismus haben.

Doch besteht nicht darin die tiefste Kluff zwischen Intelligencija und Volk, handelt es sich hier doch nur um einen abgeleiteten Unterschied; der grundlegende Unterschied besteht im Verhältnis zur Religion. Die Weltanschauung und die geistige Verfassung des Volkes bestimmen sich aus dem christlichen Glauben. Wie groß auch immer der Abstand zwischen Ideal und Wirklichkeit ist, wie stumpfsinnig und unauferklärt unser Volk sein mag, so ist sein Ideal doch Christus und Seine Lehre* und es orientiert sich am

* Daher bleibt auch die gegenwärtige Bewegung der Neoslavener bisher ohne theoretische Begründung.

** »Es mag in unserem Volk Brutalität und Sünde geben, eines aber ist in ihm ohne Frage: das nämlich, daß es als Ganzes niemals seine Sündhaftigkeit für Wahrheit genommen hat und auch niemals als Wahrheit nehmen wird... Die Sünde ist eine verhängliche Sache, aber Christus ist ewig. Das Volk sündigt und beschmutzt sich jeden Tag, doch in seinen besten Augenblicken, in den Augenblicken in Christus, irrt es niemals in der Wahrheit. Wichtig ist, was das Volk als seine Wahrheit glaubt, worin es diese sieht, wie es sie sich vorstellt, worin seine besten Sehnsüchte bestehen, was es liebt, was es von Gott erbittet, worüber es inbrünstig weint. Und das Ideal des Volkes ist Christus. Und mit Christus ist natürlich auch die Erlösung, und in den größten, schicksalhaften Augenblicken entscheidet unser Volk jede Sache von allgemeinem und nationalen Belang immer auf eine christliche Weise und hat dies auch in der Vergangenheit so getan« (F. M. Dostoevskij, *Poln. Sobr. Soč.*, 6. Aufl., Bd. XXI, S. 441). Es ist interessant, dieses Verständnis der Volksseele, das Dostoevskij mit den bedeutendsten russischen Künstlern und Denkern teilt, mit der Anschauung der Intelligencija zu vergleichen, das in dem zitierten Brief von Belinskij zum Ausdruck

christlichen Heiligen. Was, wenn nicht christliches Kämpfertum, war die ganze Geschichte unseres Volkes: unterdrückt zuerst durch die Tataren, dann durch den Moskauer und Petersburger Staat, auf den Schultern die jahrhundertlange historische Last, Wacht zu halten zum Schutz der westlichen Zivilisation gegen die wilden Völker und den Treibsand Asiens, in diesem grausamen Klima mit seinen ewigen Hungersnöten, seiner Kälte und seinen Strapazen. Wenn unser Volk dies alles aushalten und seine seelische Kraft bewahren konnte, wenn es lebend, wiewohl entstellt davonkam, dann nur deshalb, weil es eine Kraftquelle für seine Seele fand in seinem Glauben und in den Idealen der christlichen Selbstaufopferung, die die Grundlage seiner nationalen Gesundheit und seiner Lebenskraft darstellt.

Wie die Ikonenlämpchen, die in den Klosterzellen brannten,* in die das Volk jahrhundertlang strömte, um sich moralische Hilfe und Unterweisung zu holen, haben diese Ideale, dieses Licht Christi, Rußland erhellt. Und insofern unser Volk dieses Licht hat, ist es — das sage ich unumwunden — bei all seiner Ungebildetheit aufklärter als seine Intelligencija. Doch namentlich in diesem zentralen Punkt hat sich die Intelligencija zu allem, was den Volksglauben betrifft, kommt: »Blicken Sie schärfer hin, und Sie werden sehen, daß es ein von Natur tief atheïstisches Volk ist. Es steckt zwar noch viel Aberglaube in ihm, aber keine Spur von Religiosität (sic)... mystische Exaltertheit liegt ihm nicht, dafür hat es zu viel gesunden Sinn, Klarheit und nüchternen Verstand im Kopf, und darauf beruht vielleicht die gewaltige Größe seines historischen Schicksals in der Zukunft.« (*Brief an Gogol*, S. 14)¹⁸

* Eine kompetente und meisterhafte Charakterisierung der sittlichen Bedeutung des Klosters in der russischen Geschichte findet sich in der Rede von Prof. V. O. Klinkovskij *Ein wohlthätiger Erzieher des russischen Volksgelichtes (der hl. Sergij) (Troickij cvetok*, Nr. 9). Vgl. auch V. A. Koževnikov: *Christliches Asketentum in Vergangenheit und Gegenwart* (in Vorbereitung).

vollständig ignorant, ja sogar verächtlich verhalten und tut dies auch heute noch.

Daher ist die Berührung von *Intelligencija* und Volk in erster Linie ein Zusammenprall von zwei Formen des Glaubens, zwei Religionen, und der Einfluß der *Intelligencija* drückt sich vor allem darin aus, daß sie mit der Zerstörung der Volksreligion auch die Volkseele zersetzt und sie des festen Grundes jahrhundertalter Traditionen beraubt. Und was bietet sie ihrerseits an? Was versteht sie selbst unter den Aufgaben der Volksbildung? Sie versteht sie aufklärerisch, d. h. als Entwicklung des Verstandes und als Erweiterung des Wissens. Im übrigen wird diese Aufgabe aus Mangel an Zeit, Möglichkeiten und — was das wichtigste ist — Bildung bei den Aufklärern selbst durch eine dogmatische Auslegung der zum gegebenen Zeitpunkt in der jeweiligen Partei vorherrschenden Lehre ersetzt (nämlich alles im Gewande strengster Wissenschaftlichkeit), oder auch durch Vermittlung bruchstückhafter Kenntnisse aus verschiedenen Gebieten. Hierbei wirkt sich sehr stark unser niedriges Kulturniveau aus, der Mangel an Schulen und Lehrmitteln, vor allem aber das Fehlen elementarer Lese- und Schreibfertigkeit. In jedem Falle rangiert die Aufklärungsarbeit, so wie sie die *Intelligencija* versteht, vor dem Grundunterricht, d. h. vor der Vermittlung elementarer Kenntnisse oder einfach des Lernens des Abc. Für die *Intelligencija*-Aufklärer sind diese Aufgaben unlöslich mit politischen und Parteaufgaben verbunden, für die eine oberflächliche Bildung nur notwendiges Mittel zum Zweck ist.

Wir alle haben mit eigenen Augen gesehen, wie die Volkseele erzitterte, als man ihr eine gehörige Dosis dieser Sorte von Aufklärung verabreicht hatte; wir haben erlebt, wie betrüblich sie auf diese geistige Verödung reagierte: mit einer Zunahme der Kriminalität,

zunächst unter ideologischen Vorwänden, später ohne sie.* Die *Intelligencija* irrt, wenn sie glaubt, die russische Aufklärung und die russische Kultur könnten auf der geistigen Grundlage des Atheismus errichtet und die religiöse Bildung der Persönlichkeit könnte geringgeschätzt und durch einfache Wissensvermittlung ersetzt werden. Die menschliche Persönlichkeit besteht nicht nur aus Intellekt, sondern ist vor allem Willen, Charakter. Deren Mißachtung wird sich bitter rächen. Wenn im Volk die traditionellen Stützen von Religion und Sittlichkeit zerstört werden, dann werden in ihm die düsteren Elementarkräfte freigesetzt, die es in der russischen Geschichte im Übermaß gibt — einer Geschichte, die vergiftet ist durch die furchtbare Herrschaft der Tataren und die Instinkte nomadisierender Eroberervölker. Geschichtlich hat in der Seele des russischen Volkes immer das Vermächtnis des Klosters des hl. Sergij mit dem der Zaporoger *seč*²⁹ oder der *volhnia*, die die Regimenter der falschen Zaren, Razins und Pugacëvs gestellt haben, rivalisiert.* Und diese bedrohlichen, unorganisierten, spontanen Kräfte mit ihrem zerstörerischen Nihilismus haben nur oberflächlich etwas mit der revolutionären *Intelligencija* gemein, obwohl die sie ihrer eigenen Art, Revolution zu machen, zurechnet. In Wahrheit sind diese Kräfte sehr alt, bedeutend älter als die *Intelligencija*. Mit Mühe sind sie vom russischen Staatswesen, das ihnen Grenzen gezogen und sie gefesselt hat, überwältigt, doch niemals endgültig besiegt worden. Die Aufklärungsarbeit der *Intelligencija* erweckt diese schlummernden Instinkte wieder zum Leben und stößt Ruß-

* Darüber habe ich bereits in dem Essay *Intelligencija und Religion* gesprochen.

** Vgl. die Charakterisierung des Kosakentums und der Zaporoger *seč* bei Prof. Ključevskij. *Kurs russkoj istorii*, Teil III, Moskva, 1908.

land in ein Chaos zurück, das es krattlos macht und das unter so großen Schwierigkeiten und Opfern schon einmal überwunden war. Das sind die Lehren der letzten Jahre, das ist die Moral der Revolution im Volk.

Jetzt werden auch die grundlegenden Ursachen für die tiefgehende geistige Entzweiung Rußlands in der letzten Zeit begrifflich, die Spaltung Rußlands in zwei unvereinbare Hälften, in einen rechten und einen linken Block, in das Lager der Schwarzhunderter²⁰ und das Lager der Rothunderter. Die Spaltung in Parteien, begründet in unterschiedlichen politischen Auffassungen, sozialen Positionen, Besitzinteressen, ist eine normale und in allen Ländern mit einer Volksvertretung verbreitete Erscheinung und in einem gewissen Sinne ist sie ein notwendiges Übel. Aber nirgendwo geht diese Spaltung so tief und zerstört die geistige und kulturelle Einheit der Nation so sehr wie in Rußland. Sogar die sozialistischen Parteien Westeuropas, die sich am wenigsten in die »bürgerliche« Gesellschaft einordnen, bleiben faktisch organischer Bestandteil dieser Gesellschaft und beeinträchtigen nicht die Ganzheit der Kultur. Die Teilung in Rechte und Linke bei uns zeichnet sich indes dadurch aus, daß sie nicht nur eine Differenz politischer Ideen ist, sondern in der überwältigenden Mehrzahl der Fälle eine Differenz von Weltanschauungen und Glaubensbekenntnissen. Wenn man in der Geschichte Westeuropas nach einer stimmigeren Parallele Ausschau hält, dann entspricht unsere Parteienspaltung weit eher der Spaltung in Katholiken und Protestanten mit den sich aus ihr ergebenden Religionskriegen der Reformationszeit als modernen politischen Parteien. Man braucht nur die grundlegenden geistigen Elemente dieses rechten und linken Blocks zu analysieren, um dies zu sehen. Die russische Aufklärung, der zu dienen die Intelligencija aufgerufen ist, hatte den Kampf gegen das Tarentum aufzu-

nehmen, das sich so tief in die verschiedenen Bereiche unseres Lebens eingefressen hat; sie hatte zu kämpfen gegen die Willkür des bürokratischen Absolutismus und dessen Unfähigkeit zum Regieren; in der Vergangenheit mußte sie gegen die Leibeigenschaft und die körperliche Züchtigung, heute gegen die Todesstrafe, gegen die Brutalität der Sitten und ganz allgemein für bessere Lebensbedingungen kämpfen. Darauf laufen die Ideale der sogenannten Befreiungsbewegung hinaus, deren Last und deren Schwierigkeiten sich die Intelligencija aufgebürdet hat, die in diesem Kampf Märtyrerkronen errang. Aber zum Unglück für Rußland verband sie diesen Kampf untrennbar mit ihrer negativen Weltanschauung. Deshalb waren jene, denen der Schatz des Volksglaubens und dessen Bewahrung am Herzen lag — besonders die Kirchenleute —, gezwungen, den Einfluß der Intelligencija auf das Volk zu bekämpfen, um diesen Glauben zu verteidigen. Zum Kampf um politische und kulturelle Ideale trat der religiöse Konflikt, und unsere Intelligencija hat bis heute seine Tragweite und schicksalhafte Bedeutung für Rußlands Zukunft nicht hinreichend verstanden. Mit dem fast geschlossenen Auszug der Intelligencija aus der Kirche und der kulturellen Isolierung, in die diese infolgedessen geriet, hat sich die historische Situation weiter verschlimmert. Es versteht sich von selbst, daß für den, der an das mystische Leben der Kirche glaubt, ihre empirische Gestalt im gegebenen historischen Zeitpunkt nicht ausschlaggebend sein kann. Wie immer sie auch beschaffen sein mag, es kann und darf keinen Zweifel daran geben, daß die Kirche letztendlich triumphieren und allen in hellstem Licht erstrahlen wird. Wenn wir jedoch auf empirischer Ebene die nationale russische Kirche als einen Faktor der historischen Entwicklung betrachten, dann dürfen wir nicht die Tatsache geringschätzen, daß sich

die gebildete Klasse Rußlands fast geschlossen zum Atheismus bekennt. Ein solcher Blutverlust mußte sich unweigerlich auf das kulturelle und intellektuelle Niveau der verbleibenden Kirchenleute auswirken. Die Intelligencija reagiert gewöhnlich mit Schadenfreude auf die zahlreichen Auswüchse im Leben der Kirche, und wir wollen sie weder verniedlichen noch bestreiten (obwohl die Intelligencija von den positiven Seiten des Lebens der Kirche nichts weiß oder nichts versteht). Aber hat die Intelligencija überhaupt ein Recht, das Leben der Kirche zu kritisieren, solange sie selbst in Sachen Religion indifferent oder prinzipiell ablehnend bleibt, solange sie in der Religion nichts als Obskurantismus und Idiotie sieht?

Eine Kirchenintelligenz, die wahres Christentum mit einem aufgeklärten und klaren Verständnis der kulturellen und historischen Aufgaben verbände (woran es den heutigen Kirchenmännern so oft mangelt), entspreche, würde sie entstehen, einer dringenden historischen und nationalen Notwendigkeit. Und sogar wenn sie dann die Verfolgungen und Repressionen erleiden müßte, die die Intelligencija im Namen ihrer atheistischen Ideale erduldet, dann wäre dies von gewaltiger historischer und religiös-moralischer Bedeutung und würde in besonderer Weise in der Seele des Volkes Widerhall finden.

Doch solange die Intelligencija alle Macht ihrer Bildung dazu benutzt, den Volksglauben zu zersetzen, wird die Verteidigung dieses Glaubens mit trauriger Unausweichlichkeit zu einem Kampf nicht nur gegen die Intelligencija, sondern auch gegen die Aufklärung werden — da die Intelligencija tatsächlich der einzige Träger der Aufklärung ist, wird der Obskurantismus zu einem Mittel der Verteidigung der Religion. Diese für beide Seiten widernatürliche Situation hat sich in den letzten Jahren verschärft und macht unsere heu-

tige Lage besonders schmerzlich. Hinzu kommt außerdem, daß eigennützigere Parteigänger der Reaktion, Betrüger und Leute, die im trüben fischen, den Kampf gegen die Intelligencija und für die Verteidigung des Volksglaubens für sich ausnutzen. Und all dies läuft in einem einzigen geschichtlichen und psychologischen Knäuel zusammen. Man versteift sich auf Gedankengänge und entwickelt historische Assoziationen von Ideen, die von Freund und Feind als zwingend und unauflösbar angesehen werden. Beide Pole laden sich immer stärker mit gegensätzlicher Elektrizität auf. Nach diesem schiefen Kriterium gruppieren sich die Leute in verschiedene Lager, es bildet sich eine entsprechende psychologische Atmosphäre, die konservativ und despotisch ist. Die Nation fällt in zwei Teile auseinander, und in einem fruchtlosen Kampf werden ihre besten Kräfte vergeudet.

Diese Situation ist das Resultat unserer ganzen geistigen Vergangenheit, und die aktuelle Aufgabe besteht darin, diese Spaltung zu überwinden, uns über sie zu erheben, indem wir verstehen, daß sie nur durch die Macht des historischen Faktums, nicht durch eine innere, ideelle Notwendigkeit bedingt ist. Es ist an der Zeit, mit der Entwirrung dieses gordischen Knotens unserer Geschichte zu beginnen.

VII

Die Seele der russischen Intelligencija ist wie alles russische Leben aus Widersprüchen gewebt, und sie weckt widersprüchliche Empfindungen. Man kann nicht umhin, sie zu lieben, und man kann nicht umhin, von ihr abgestoßen zu werden. Neben den negativen Zügen der Intelligencija, die ein Symptom für den Mangel an Kultur und für historische Unreife sind und zu dem Bestreben führen, die Intelligencija zu überwinden, leuchten in ihrem gequälten Antlitz Züge auch geistiger

Schönheit und lassen sie einer besonderen, kostbaren und zarten Blume, die aus unserer grausamen Geschichte gewachsen ist, ähnlich werden. Es ist, als ob sie selbst die mit Tränen und Blut gedüngte rote Blume wäre, die einer ihrer edelsten Vertreter, der großherzige Garšin, vor Augen gehabt hat.

Man spürt, daß in dieser Intelligencija nicht nur das antichristliche Prinzip, sondern größte religiöse Potenzen verborgen sind, ein neuer historischer Leib, der seiner Beseelung harrt. Ihre angespannte Suche nach der Stadt Gottes, ihr Streben nach Erfüllung des göttlichen Willens auf Erden wie im Himmel unterscheidet sich diametral vom Hang der bürgerlichen Kultur zu dauerhaftem Wohlergehen auf Erden. Der anomale Maximalismus der Intelligencija samt seiner Untauglichkeit im Praktischen ist die Folge einer religiösen Deformation, die aber durch religiöse Gesundung überwunden werden kann.

Die russische Intelligencija ist ihrer Natur nach religiös. Dostoevskij hat in den *Dämonen* Rußland und speziell Rußlands Intelligencija mit dem Besessenen des Evangeliums verglichen, der allein von Christus geheilt werden und nur zu Füßen des Erlösers genesen konnte. Dieses Gleichnis gilt auch heute noch. Eine Legion von Teufeln ist in den gigantischen Körper Rußlands gefahren, ihn konvulsivisch erschütternd, quälend und verstimmend. Nur in einem unsichtbaren, doch großen religiösen Akt kann Rußland wieder genesen und sich von dieser Heerschar von Teufeln befreien. Die Intelligencija hat Christus verworfen, sie hat sich von Seinem Antlitz abgewandt, sie hat Sein Bild aus ihrem Herzen gerissen, sie hat sich selbst des inneren Lichts des Lebens beraubt, und sie büßt gemeinsam mit ihrem Vaterland für diesen Verrat, für diesen religiösen Selbstmord. Doch seltsam: sie ist nicht imstande, diese tödliche Wunde zu verschmer-

zen, ihr Gleichgewicht zurückzugewinnen und Ruhe zu finden nach der an sich selbst vollbrachten Verwüstung. Obwohl sie Christus verstoßen hat, trägt sie Sein Siegel auf ihrem Herzen und verzehrt sich in unbewußter Sehnsucht nach Ihm, findet keine Linderung für den Durst ihrer Seele. Und diese brennende Unruhe, dieser unirdische Traum von einer Wahrheit nicht von dieser Welt, zeichnet sie auf bestimmte Weise, macht sie so eigenartig, exaltiert, unausgeglichen, geradezu besessen. Wie die schöne Sulamith, die ihren Bräutigam verloren hat: sie suchte ihn, den ihre Seele liebte, nachts auf ihrem Lager, in den Straßen und auf den Plätzen; sie fragte die Stadtwächter, ob sie ihren Geliebten gesehen hätten, doch die Wächter, die die Stadt umschritten, schlugen sie nur wund (Hohel. 3,1-3; 5,7). Und doch ist der Geliebte, jener, nach dem sich ihre Seele sehnt, nahe. Er ist da und pocht an dieses Herz, an dieses stolze, trotzige Intelligencija-Herz. . . Wird Sein Pochen je erhört werden?

DIE ANDERE BIBLIOTHEK
Herausgegeben
von Hans Magnus Enzensberger



ВЪХИ WEGZEICHEN

Zur Krise der russischen Intelligenz.

Essays von Nikolaj Berdjaev, Sergej
Bulgakov, Michail Gersenzon, Aleksandr
Izgoev, Bogdan Kistjakovskij, Petr Struve
und Semen Frank

Eingeleitet und aus dem Russischen
übersetzt von Karl Schlögel



Eichborn Verlag
Frankfurt am Main 1990